

RÖMISCH-GERMANISCHES ZENTRALMUSEUM
FORSCHUNGSINSTITUT FÜR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE

VJAČESLAV E. ŠČELINSKIJ

DER MITTELPALÄOLITHISCHE FUNDPLATZ
IL'SKAJA II IM WESTLICHEN KUBANGEBIET

ZUR CHARAKTERISIERUNG DES MITTELPALÄOLITHIKUMS
IM KAUKASUSVORLAND

Sonderdruck aus

JAHRBUCH DES RÖMISCH-GERMANISCHEN ZENTRALMUSEUMS MAINZ

45. Jahrgang 1998

DER MITTELPALÄOLITHISCHE FUNDPLATZ IL'SKAJA II
IM WESTLICHEN KUBANGEBIET

ZUR CHARAKTERISIERUNG DES MITTELPALÄOLITHIKUMS
IM KAVKASUSVORLAND *

Die Unterschiedlichkeit des Mittelpaläolithikums in den beiden großen, einander benachbarten Gebieten des Kaukasus und der Russischen Ebene unterliegt heute keinem Zweifel. Wesentlich schlechter bekannt sind die kulturellen Eigenheiten innerhalb des Mittelpaläolithikums in den verschiedenen Territorien am Asowschen Meer, am Unteren Don, an der Unteren Wolga, in der Kubanebene und in den Vorbergen des Nordwestlichen Kaukasus. Die Grenzlage dieses großen Territoriums, des Kaukasusvorlandes, muß sich in der Lebensweise der Menschen niederschlagen. Man könnte meinen, daß innerhalb dieses Gebietes Kontakte und Wechselbeziehungen zwischen unterschiedlichen kulturellen Traditionen und Wirtschaftsweisen schon sehr früh deutlich wurden. Allerdings kennen wir bisher nur wenige aussagefähige Fundstellen des Mittelpaläolithikums im Kaukasusvorland. Die bereits bekannten Fundstellen sind zudem unzureichend erforscht, so daß es unvollständige und teilweise auch widersprüchliche Informationen zu ihnen gibt. Wichtig sind vor allem vier Fundstellen:

Suchaja Mečetka an der Unteren Wolga, Rožok I und Nosovo I nordöstlich des Asowschen Meeres und Il'skaja I in den Vorbergen des nordwestlichen Kaukasus (Abb. 1).

Der Fundplatz Suchaja Mečetka, in der Literatur auch Stalingrad oder Wolgograd, wurde 1949 von Geologen entdeckt und 1952 und 1954 von S. N. Zamjatnin ausgegraben. Er liegt im nördlichen Teil von Wolgograd auf dem rechten Ufer des breiten flachen Tales Suchaja Mečetja, das zwei Kilometer vom Fundplatz entfernt in die Wolga mündet. Die Fundschicht liegt 20m unter der heutigen Oberfläche unter Sanden der Chwalyng-Transgression des Kaspischen Meeres mit *Dreissensia polymorpha* und sandigen Lehmen der Atel'-Formation im Bereich des mittleren begrabenen Bodens, der wahrscheinlich in einem feuchten Tal gebildet wurde und 0,30-0,65m mächtig ist. Die Funde lagen auf und im oberen Teil dieses Bodens (A. I. Moskvitin 1962, 187, 190). Moskvitin meinte, daß die Siedlungsreste ursprünglich auf der Oberfläche des Bodens gelegen haben könnten, von der sie durch die zahlreichen Spalten oder durch Eintrampeln durch die Menschen in den oberen Teil des Bodens gerieten. Im oberen Teil des Bodens beobachtete er Solifluktionerscheinungen, die in der Zeit der Besiedlung entstanden seien. Auch M. N. Griščenko (1965) schrieb, daß die Funde auf der Oberfläche des Bodens lagen (S. N. Zamjatnin 1961, 8). Eine von M. V. Aleksandrova vorgenommene Analyse der Felddokumentation ergab jedoch ein völlig anderes Bild. Die Siedlungsschicht zeigte keine lithologischen Besonderheiten; sowohl die obere als auch die untere Grenze waren undeutlich. Die Masse der Funde lag innerhalb der Gesamtmächtigkeit des begrabenen Bodens. Außerdem gab es Funde sowohl 10-20cm über als auch unter dem begrabenen Boden, dessen Untergrenze auch nicht deutlich war (M. V. Aleksandrova 1974, 157).

Pollenanalytische Untersuchungen erschlossen eine Steppenlandschaft in der Umgebung des Fundplatzes. Bäume sind durch Pollen von Kiefern (*Pinus*) sowie vereinzelt von Linde (*Tilia*), Birke (*Betula*) und Erle (*Alnus*) belegt. Mehr als 90% des Pollenspektrums stammen von Gräsern und Kräutern: *Chenopodiaceae*, *Artemisia*, selten *Gramineae*, *Hydrocharitaceae*.

* Übersetzung des russischen Textes von Gerhard Bosinski

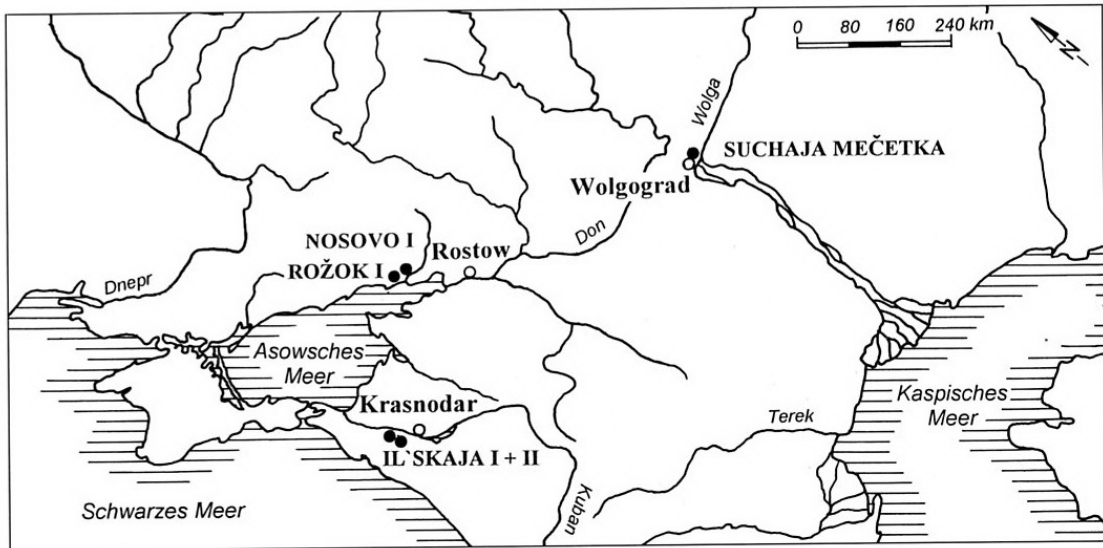


Abb. 1 Die Lage der mittelpaläolithischen Fundplätze Suchaja Mečetka, Rožok I, Nosovo I und Il'skaja I und II im Kaukasusvorland.

Die von N. K. Vereščagin untersuchten Tierknochen gehören zu folgenden Arten:

Wolf (<i>Canis lupus</i> L.)	1
Mammut (<i>Elephas</i> sp. cr. <i>primigenius</i> Blum)	51
Pferd (<i>Equus caballus fossilis</i> L.)	42
Wisent (<i>Bison priscus</i> Boj.)	366
Saigaantilope (<i>Saiga tatarica</i> L.)	36
Rothirsch (<i>Cervus elaphus</i> L.)	15
Nicht weiter bestimmbare Tiere, meist Huftiere	358

Diese Tierwelt kennzeichnet gleichfalls eine Steppenlandschaft (M. N. Griščenko 1965, 144-145). Es bleibt jedoch anzumerken, daß im sandigen Lehm 0,60m oberhalb der Fundschicht zusammen mit Pferdeknochen ein Knochen vom Rentier gefunden wurde (A. I. Moskvitin 1962, 194). Wichtig ist auch die Bemerkung von V. I. Gromov (1961), daß es sich bei den Mammutresten möglicherweise um eine frühe Form handelte.

Die pollenanalytischen und paläontologischen Daten lassen das damalige Biotop in der Umgebung der Fundstelle als eine »waldlose Landschaft eines trockenen, kontinentalen Klimas mit Wasserflächen in Schluchten und Flußtälern« (M. N. Griščenko 1965, 146) charakterisieren.

Das Alter des Fundplatzes ist nicht völlig geklärt. Der begrabene Boden, in dem die Funde liegen, wurde nach A. I. Moskvitin (1962, 187) in der Mikulin-Warmzeit gebildet. Diese Auffassung teilt auch N. D. Praslov (1984a, 32). I. K. Ivanova sieht einen etwas größeren Datierungsspielraum und schreibt, »daß der Fundplatz an das Ende der Mikulin-Warmzeit oder den Beginn der Valdai-Kaltzeit« gehört (I. K. Ivanova 1982, 392). Eher in eine Kaltphase – Beginn der Valdai- oder Ende der Dnjepr-Kaltzeit – stellen A. A. Veličko und V. M. Muratov den Fundplatz (K. K. Markov und A. A. Veličko 1967, 189). Nach meiner Meinung gehören die Funde an das Ende der Mikulin-Warmzeit bzw. den Beginn der Valdai-Kaltzeit, in eine Zeit, in der Hangrutschungen ausgelöst wurden, die die Lagerungsverhältnisse der Funde erklären.

Nach Angaben von S. N. Zamjatnin hat der Fundplatz eine geschätzte Ausdehnung von 1000-1200m²; ein großer Teil dieser Fläche – 650m² – wurde ausgegraben. Die Funde waren vergleichsweise dünn verteilt.

Die Tierknochen waren meist zerschlagen und bestanden aus kleinen Fragmenten. Der Wisent war nach der Zusammensetzung der Knochen das wichtigste Jagdtier. Nach N. K. Vereščagin stammen die Wisentknochen von jungen und jugendlichen Tieren (S. N. Zamjatnin 1961, 12. 14-15). Die vergleichsweise geringe Zahl der Knochen läßt darauf schließen, daß nicht alle Teile der erlegten Tiere zum Fundplatz gebracht wurden.

Die Steinbearbeitung und die Herstellung der Steinwerkzeuge fanden am Fundplatz selbst statt. Hierfür spricht die große Anzahl der Steinartefakte (etwa 4000). Unter ihnen sind viele Abschlüge und Abfall der Steinbearbeitung. Als Rohmaterial dienten vor allem heller Feuerstein des Karbon und paläogener Quarzit, die als Gerölle in den Tälern der näheren Umgebung vorkommen. Die Autoren erwähnen Steinwerkzeuge, die während ihrer Herstellung zerbrochen sind. Außer Steinartefakten wurden Retuscheure aus Knochen gefunden (S. N. Zamjatnin 1961, 15-16-19). Erwähnt wird die ungleiche Verteilung der Funde in der Siedlungsschicht. Insbesondere wurden fünf große Feuerstellenzonen und etwa 20 kleine (Dm bis zu 0,50m) Feuerstellenflecken entdeckt. Die Menge der Steinartefakte und Tierknochen lag in den großen Feuerstellenzonen; sie waren jedoch auch in den anderen Teilen der Grabungsfläche verstreut. Dabei waren die Steinartefakte in ihrer Zusammensetzung unterschiedlich. Einmal handelte es sich sowohl um Werkzeuge als auch den Herstellungsabfall, zum anderen vorwiegend um fertige Werkzeuge. Interessant sind Plätze, an denen zertrümmerte Steine und fertige Steinwerkzeuge zwischen Abfällen der Steinbearbeitung lagen.

Nach Meinung von S. N. Zamjatnin (1961, 13. 35) lebten die Menschen am Ufer eines wasserführenden Nebenflusses der Wolga auf einer flachen, sumpfigen Terrasse. Hinweise auf Behausungen wurden nicht angetroffen. Bei den von mir durchgeführten Gebrauchsspurenuntersuchungen wurden an 42 Werkzeugen deutliche Gebrauchsspuren entdeckt; ein beachtlicher Anteil, der auf der Untersuchung fast aller – ausgenommen die beidflächig retuschierten Stücke – technologisch-typologisch klassifizierbaren Werkzeuge des Inventars basiert. Die umfangreichste Gruppe der Werkzeuge waren Fleischmesser. Hierzu gehören 72% aller Werkzeuge mit Gebrauchsspuren, die jedoch unterschiedlichen Werkzeugformen angehören. Bemerkenswert ist, daß ein großer Teil der Spitzen und Spitzschaber als Fleischmesser verwendet wurde. Außerdem haben viele dieser Messer die Form von einfachen Schabern. Deutlich seltener waren Werkzeuge mit Spuren »wirtschaftlicher« Tätigkeiten; erkannt wurden insbesondere Arbeiten mit Tierfellen, deren Spuren an acht monofunktionalen und drei multifunktionalen Werkzeugen erkannt wurden. Dabei handelt es sich zu gleichen Anteilen um Schaber und Bohrer. Die Gebrauchsspuren an den Schabern lassen darauf schließen, daß mit ihnen ungetrocknete Felle bearbeitet wurden, auf denen sich Fleischreste mit Muskelfasern befanden. Spezielle Kratzer kommen nicht vor. Als Kratzer zur Fellbearbeitung dienten vielmehr unterschiedliche Schaberformen. Als »Bohrer« klassifizierte Stücke wurden auch nicht als Bohrer benutzt. Die als Spitzen und Spitzschaber verwendeten Stücke unterschieden sich in ihrer Form nicht von solchen Spitzen und Spitzschabern, an denen Gebrauchsspuren von Fleischmessern vorhanden sind. Ferner gibt es Hinweise auf die Bearbeitung von Holz und Knochen (bzw. Geweih), allerdings in geringerer Anzahl. Zwei einfache Schaber dienten wahrscheinlich zum Schaben von Holz. Es ist jedoch nicht auszuschließen, daß solche Arbeiten tatsächlich häufiger waren, denn im Mittelpaläolithikum wurde die Holzbearbeitung nicht selten mit unretuschierten Abschlügen und Klingen durchgeführt, die ich an diesem Fundplatz nicht besonders untersucht habe. Von den retuschierten Werkzeugen wurden allerdings nur sehr wenige Stücke zur Holzbearbeitung benutzt. Auch Knochenbearbeitung ist am Fundplatz nicht belegt. Diese Ausführungen und auch die oben genannten Besonderheiten bei der Zusammensetzung der faunistischen Reste sowie die Art und Weise der Siedlungsschicht und auch die topographische Lage des Fundplatzes weisen darauf hin, daß sich in Suchaja Mečetka eine größere Menschengruppe für einen längeren Zeitraum aufhielt und vor allem den Steppenwisent jagte. Nach allem war es ein saisonaler Aufenthalt in der warmen Jahreszeit.

Die Funde von Suchaja Mečetka gehören zu einem Mittelpaläolithikum ohne Levalloistechnik und mit einem erheblichen Anteil beidflächig bearbeiteter Werkzeuge. Insofern ähneln die Funde den Artefakten anderer mittelpaläolithischer Fundplätze des »östlichen Micoquien« mit beidflächig bearbeiteten Formen, wie sie vor allem am nordöstlichen Asowschen Meer, auf der Krim und im Nordwest-Kaukasus entdeckt wurden. Nähere Angaben zur Beziehung zu anderen Inventaren sind jedoch schwierig, da bis heute vergleichende Untersuchungen fehlen. Es sollen nur einige charakteristische typologische Merkmale der Funde von Suchaja Mečetka herausgestellt werden. Vor allem muß auf das Vorkommen einer großen Zahl gut ausgeprägter Werkzeugformen hingewiesen werden (Abb. 2-3). Die einflächig retuschierten Werkzeuge wurden oft aus dicken Abschlügen hergestellt und durch intensive mittlere und starke Retuschierung zugerichtet (Abb. 2, 1. 3-4. 6; 3, 3-5. 7). Unter ihnen gibt es verschiedene Schaberformen: einfache Schaber, Breitschaber, Schrägschaber, Schaber mit zusammenlaufenden Arbeitskanten, teilweise beidflächig bearbeitete Schaber. Einige Winkelschaber nähern sich Spitzen, sind jedoch aus asymmetrischen Abschlügen gearbeitet (Abb. 3, 1). Unter den Spitzen mit konvexen Kanten gibt es Stücke mit ventral retuschiertem proximalen Ende (Abb. 2, 1). Besonders bemerkenswert sind asymmetrische Formen mit einer stärker retuschierten Kante (Abb. 3, 4. 7), einschließlich von Stücken mit leicht gebogenem keilförmigen Distalende (Abb. 3, 5). Die beidflächig bearbeiteten Werkzeuge sind recht verschiedenartig; möglicherweise auch deshalb, weil unter ihnen auch unfertige, mißlungene und umgearbeitete Exemplare sind. Unter den gut ausgearbeiteten beidflächigen Werkzeugen sind asymmetrische Messer mit Rücken, langgestreckt-dreieckige Messer mit winkeligem Umriß (Abb. 2, 4; 3, 2), annähernd symmetrische langgestreckt-dreieckige Messer mit dickem Proximalende (Abb. 2, 5), segmentförmige Messer (Wolgogradmesser nach G. Bosinski 1967, 59) (Abb. 3, 6), kleine, kaum mehr als 3 cm große dreieckige dicke Stücke sowie einige andere Werkzeugformen.

Die gute Typologie der Steinwerkzeuge von Suchaja Mečetka erleichtert den Vergleich mit anderen mittelpaläolithischen Fundplätzen des Gebietes.

Der Fundplatz Rožok I liegt am Ufer des Asowschen Meeres etwa 45 km westlich von Taganrog (Abb. 1), an der Mündung der Bulina-Schlucht unweit des Dorfes Rožok. Dieser Fundplatz wurde von N. D. Praslov entdeckt und von ihm 1961-1962 auf einer etwa 90 m² großen Fläche ausgegraben. Der mehrschichtige Fundplatz mit sechs Fundschichten liegt im braunen sandigen Lehm, der in einem ehemaligen Tal in einer Mächtigkeit von 0,4-1,5 m abgelagert wurde. Die einzelnen Fundschichten sind durch dünne sterile Horizonte voneinander getrennt. Die oberste Fundschicht befindet sich in einer Tiefe von 2-3 m unter der heutigen Oberfläche. Unter der untersten Fundschicht folgt ein dunkelbrauner begrabener Boden, der oben und unten deutlich begrenzt ist und eine Mächtigkeit von 0,40 m hat. Diese Bodenbildung wurde von N. D. Praslov (1968, 65. 69. 72; 1984a, 32) in die Mikulin-Warmzeit gestellt. Nach I. K. Ivanova ist die Zeit der Entstehung und Ausfüllung des Tales unbekannt, die Datierung entsprechend schwierig; nach der Analogie mit der Lage anderer mittelpaläolithischer Fundplätze des Gebietes meint sie jedoch, daß Rožok I in die Frühphase der Valdai-Kaltzeit gehört (I. K. Ivanova 1982, 392). Die Tierknochen wurden von V. I. Gromov untersucht, der Wisent (*Bison priscus* cf. *longicornis*), Ur (*Bos* sp.), Riesenhirsch (*Megaloceros* sp.), Pferd (*Equus caballus*), Wildesel (*Asinus hydruntinus*?) und Wolf (*Canis lupus*) bestimmte. Ein Großteil der Knochen stammt vom Wisent (genauere Angaben werden nicht gemacht). Die Fauna der unterschiedlichen Fundschichten war einheitlich (N. D. Praslov 1968, 71-72), die Anzahl und der Erhaltungszustand der Knochen jedoch in den einzelnen Schichten verschieden. Aufmerksamkeit verdienen ein vollständiger Pferdeschädel aus der zweiten Fundschicht, drei vollständige Wisentschädel und eine Gruppe von Wirbeln des Wildesels in anatomischem Zusammenhang aus der fünften Fundschicht sowie eine große Zahl großer Knochen (Schädel, Wirbel, Schulterblätter, Rippen) in der sechsten. In dieser tiefsten Fundschicht wurden viele Knochen von Jungtieren gefunden. Spuren von Behausungen fehlten; es gab jedoch Ascheflecken als Hinweise auf Feuerstellen. In einigen Fällen lagen darum herum besonders viele kleine Abschlüge und Absplisse und auch stark abgearbeitete Kerne.

Die Zahl der Steinartefakte ist in den einzelnen Fundschichten unterschiedlich und insgesamt nicht groß. In der obersten Fundschicht wurden elf Artefakte, in der zweiten 127, in der dritten 56, in der vier-

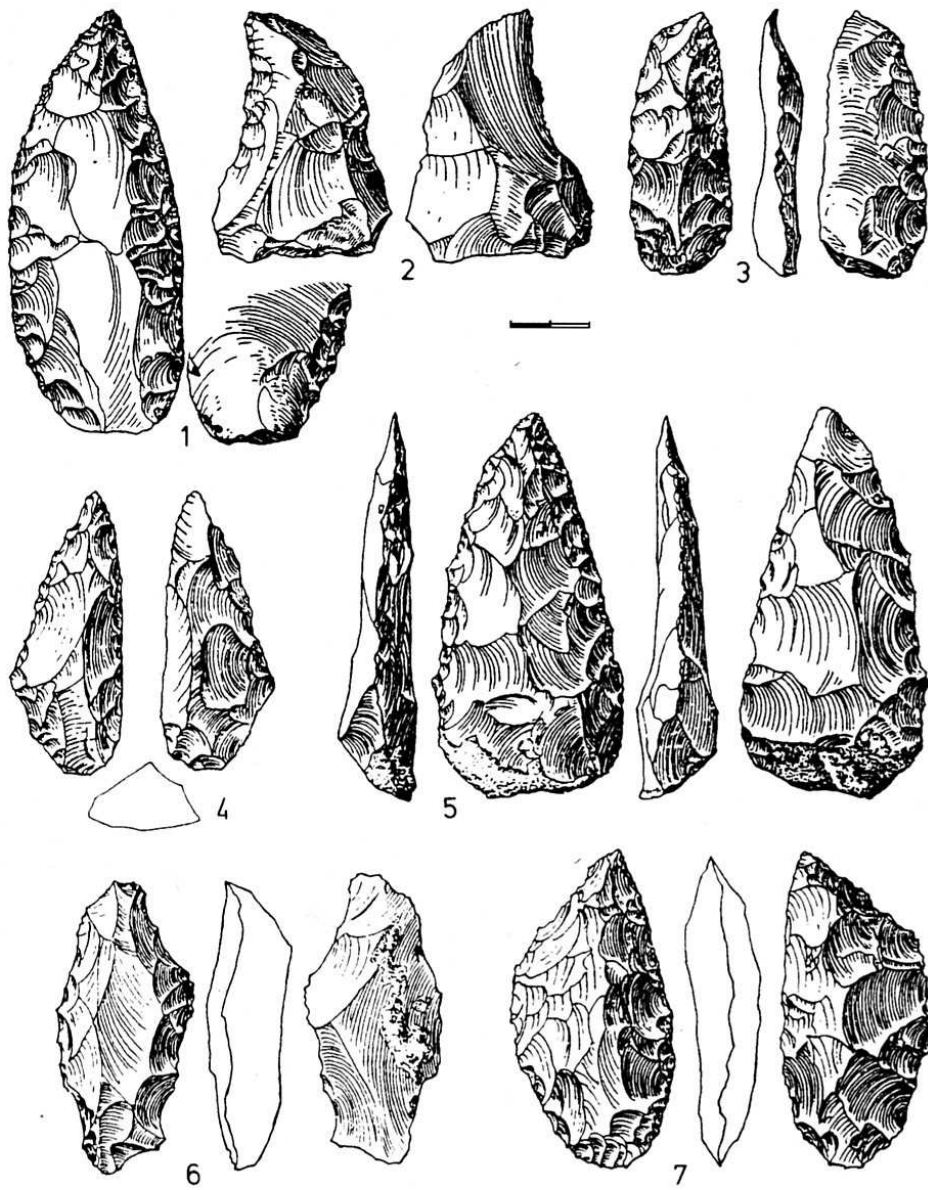


Abb. 2 Suchaja Mečetka (Wolgograd, Rußland). Steinartefakte. Nach S. N. Zamjatnin. – M = 2:3.

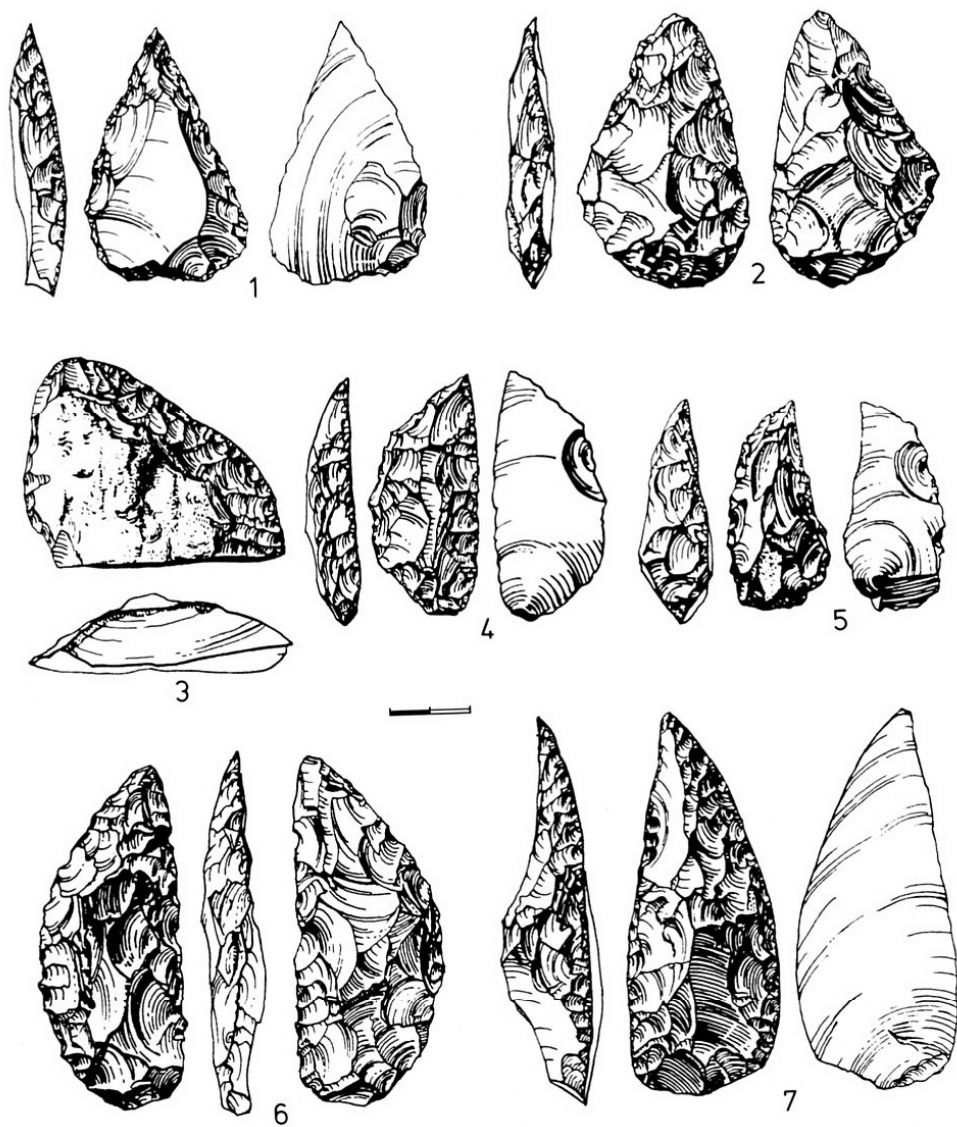


Abb. 3 Suchaja Mečetka (Wolgograd, Rußland). Steinartefakte. Nach L. V. Kuznecova. – M = 2:3.

ten 976, in der fünften 311 und in der sechsten Fundschicht 126 Artefakte gefunden. Dabei handelt es sich meist um kleine Abschläge, Absplisse und Splitter, also um Abfälle der Steinbearbeitung. Feuerstein war das wichtigste Rohmaterial. Es wurden oft recht kleine Gerölle verwendet, wie sie heute in der Umgebung des Fundplatzes vorkommen (N. D. Praslov 1968, 72-92). Das Vorliegen zahlreicher Herstel-

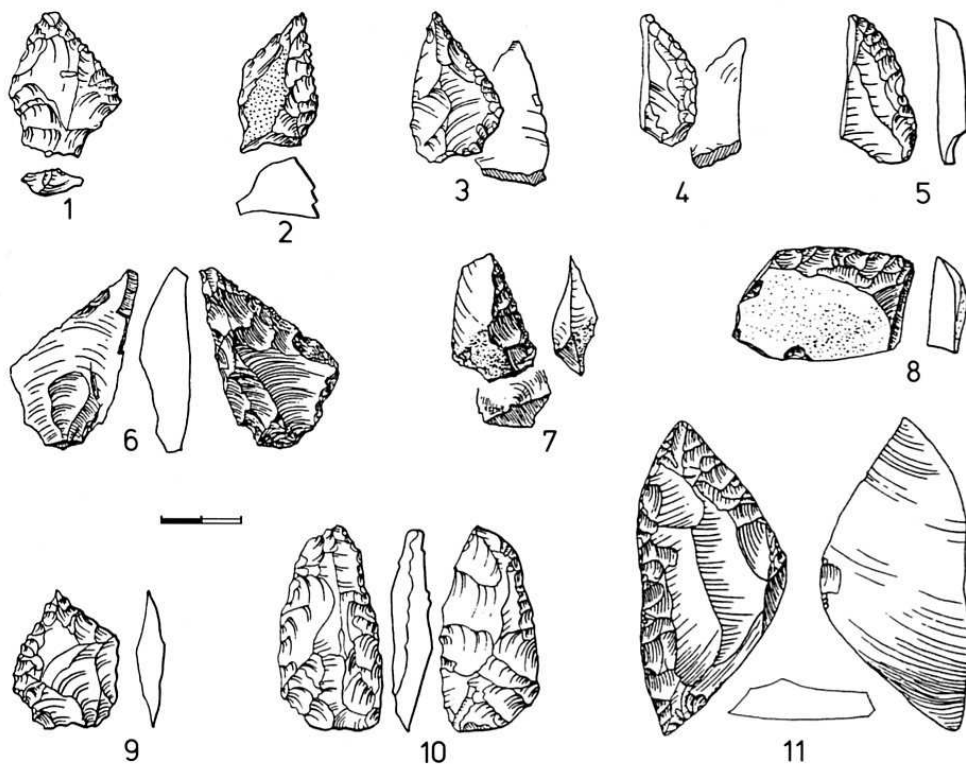


Abb. 4 Rožok I am Asowschen Meer (Rußland). Steinartefakte. Nach N. D. Praslov. – M = 2:3.

lungsabfälle und einiger stark abgearbeiteter Kerne läßt keinen Zweifel daran, daß die gesamte Steinbearbeitung und Herstellung der Steinwerkzeuge unmittelbar am Fundplatz erfolgten.

Nach N. D. Praslov (1968, 92-93) ist das Inventar der einzelnen Schichten einheitlich. Praslov interpretiert den Fundplatz als die Reste von sechs zeitlich begrenzten Jagdlagern. Die Werkzeugformen unterscheiden sich deutlich von denen von Suchaja Mečotka. Beidflächig bearbeitete Formen kommen in Rožok I nur vereinzelt und nur in der zweiten Fundschicht vor. Publiziert ist nur ein beidflächig bearbeitetes ovales Messer mit einem durch einen Schneidenschlag verjüngten und verdünnten oberen Ende (Abb. 4, 10). Besonders häufig sind die Schaberformen: einfache Schaber, Breitschaber, Schrägschaber, Winkelschaber. Teilweise sind sie aus dicken Abschlügen durch flächig ausgreifende Retuschierung hergestellt und oft recht klein. Es sind Kleinformen vorhanden (Abb. 4, 1-5, 7-9). Beachtung verdient eine aus einem Abschlag gearbeitete Doppelspitze bzw. ein segmentförmiges Messer aus der zweiten Fundschicht (Abb. 4, 11); es ist das einzige Werkzeug, das in Suchaja Mečotka seine Entsprechung findet (z. B. S. N. Zamjatnin 1961, 32 und Abb. 17, 11, 13, 15).

20 km nordöstlich von Rožok I liegt der von mir 1963 entdeckte mittelpaläolithische Fundplatz Nosovo I am rechten Ufer des Golfes von Mius beim Dorf Nosovo, auf der linken Seite des Nosovo-Tales, das in den Golf von Mius führt, etwa 400 m vor dessen Einmündung (Abb. 1). N. D. Praslov hat in Nosovo I zwei Ausgrabungen durchgeführt, wobei die Siedlungsschicht auf einer 48 m² großen Fläche untersucht wurde.

Die etwa 0,10m mächtige Fundschicht liegt etwa 6 m unter der Oberfläche des Tales in einem hellbraunen sandigen Lehm und datiert nach lithostratigraphischen Beobachtungen in die frühe Valdai-Kaltzeit (N. D. Praslov 1984a, 32). Wahrscheinlich ist Nosovo I etwas jünger als Rožok I (N. D. Praslov 1972, 82). Obwohl Anhäufungen von zerriebenem Ocker und kleinen Feuersteinabspalten für eine *in situ*-Lage der Funde sprechen, wurden keinerlei Knochen gefunden. Die 446 Steinartefakte sind unpatiniert und gut erhalten (N. D. Praslov 1972, 76). Die Funde sind unsortiert und beinhalten unterschiedliche Werkzeuge ebenso wie verschiedenartige Abfälle ihrer Herstellung; die gesamte Steinbearbeitung erfolgte am Fundplatz selbst. Als Rohmaterialien dienten dunkelgrauer und hellgrauer Kreidefeuerstein guter Qualität, der in Form von Konkretionen eingesammelt wurde. Am Fundplatz selbst kommt der Feuerstein nicht vor; das nächste Vorkommen von Ablagerungen mit solchen abgerollten Feuersteinkonkretionen findet sich am Strand des Mius-Golfes, von dessen Ufer (oder aus Flüssen, die damals im Gebiet des heutigen Golfes bestanden) das Rohmaterial zum etwa 500m entfernten Siedlungsplatz gebracht wurde. Das herbeigeschaffte Rohmaterial bestand nach der Zusammensetzung der Funde aus Rohstücken für Kerne und beidflächig bearbeitete Werkzeuge sowie aus angeschlagenen (geprüften) Feuersteinkonkretionen. Folgende Steinartefakte wurden gefunden:

Einflächig bearbeitete Werkzeuge	32
Beidflächig bearbeitete Werkzeuge	3
Levalloisabschläge	4
Klingen	2
Einfache Abschläge	65
Sonstige Abschläge	205
Abspisse	99
Kerne und Kernfragmente	5
Retuscheure und Schiefergerölle	2
Trümmerstücke aus Feuerstein	29

Die einflächig bearbeiteten Werkzeuge bestehen aus Winkelschabern (5), Schrägschabern (4), Doppelschabern (1), Breitschaber (1), einfachen Schabern (6), segmentförmigen Messern (3), Limace (1), gezähnten Stücken (1), gebuchteten Stücken (1) sowie retuschierten Abschlägen (9).

Bei den von mir durchgeführten Gebrauchsspuren-Untersuchungen an allen Artefakten des Fundplatzes wurden 34 Werkzeuge mit deutlichen Gebrauchsspuren entdeckt. Dies betrifft zwei Drittel der retuschierten Werkzeuge und der größeren Abschläge. Benutzt wurden der Form nach ganz unterschiedliche Artefakte; auch völlig unbearbeitete Abschläge.

Die Gebrauchsspurenuntersuchungen ergaben, daß mehr als die Hälfte der Werkzeuge zum Schaben von Fell diente. Als Schaber für diese Arbeit benutzte man verschiedene Werkzeugformen und auch Abschläge, die weder in Form und Größe noch in der Art der Retuschierung irgendwelche Gemeinsamkeiten zeigen. Daraus kann man schließen, daß es auf dem Fundplatz keine speziell für das Schaben von Fell hergestellten Geräte gab. Für diese Arbeit verwendete man vielmehr Werkzeuge, die ursprünglich für einen anderen Zweck, vor allem für das Zerlegen von Fleisch, hergestellt worden waren. Mehr als 55,9% der Werkzeuge wurden für die Fellbearbeitung verwendet. Dabei ist es besonders interessant, daß bei der Fellbearbeitung das Schaben absolut vorherrscht, während Hinweise auf das Durchstechen und das anschließende Zusammennähen, wozu die vereinzelt Bohrer dienen konnten, selten sind. Messer im funktionalen Sinn kommen nur vereinzelt vor; dies könnte im Zusammenhang mit der erwähnten Verwendung unterschiedlicher Werkzeuge zum Schaben von Fell zu sehen sein. Spuren vom Schaben eines beliebigen Materials überdecken üblicherweise die nur schwach ausgebildeten Spuren einer Verwendung als Messer. Dabei ist hervorzuheben, daß die vorhandenen Spuren nur von Fleischmessern (29,4%) stammen. Es wurde auch Holz bearbeitet, doch waren solche Arbeiten im Gesamtzusammenhang unbedeutend (8,8%).

Insgesamt zeichnen sich die hier ausgeübten Tätigkeiten recht deutlich ab. Ihr Anteil könnte auf den ersten Blick auf die in einem längerfristig benutzten Lager ausgeübten Tätigkeiten hinweisen. Hierfür spräche auch, daß in Nosovo I alle Stadien der Steinbearbeitung belegt sind. Tatsächlich handelt es sich jedoch um einen völlig anderen Tätigkeits-Komplex, der uns einen vergleichsweise kurzen, und vor allem spezialisierten Aufenthalt der mittelpaläolithischen Menschen zeigt. Hierauf weist zunächst die Art der Fundschicht hin: Sie ist nur gering mächtig, mit nur schwachen Konzentrationen der Funde, wobei Knochen völlig fehlen. Nicht minder aussagefähig sind die Ergebnisse der Gebrauchsspurenanalyse. Unter den Gebrauchsspuren herrscht eindeutig eine Monofunktion der Werkzeuge vor; multifunktionale Werkzeuge gibt es nur vereinzelt. Eine wechselnde Verwendung eines Werkzeuges wurde nicht beobachtet. Die Art der ausgeübten Tätigkeiten war begrenzt, und ihr Auftreten ist sehr unproportional. So gibt es z.B. fast keine Hinweise auf Holzbearbeitung (nur drei Schaber). Auch Arbeiten im Zusammenhang mit dem Zusammennähen von Fellen spielten keine Rolle. Die wichtigsten Arbeiten galten der Fellbearbeitung, und zwar vor allem der Vorbereitung halbtrockener Felle, an denen noch Reste von Fett und Muskelfasern hafteten. Nach allem wurde hier in großem Umfang vorbereitende Fellbearbeitung durchgeführt, und es ist recht wahrscheinlich, daß wir es mit einem spezialisiertem kurzfristigen Lager für die Rohbearbeitung von Tierfellen zu tun haben.

Diese für Nosovo I vorgeschlagene Interpretation ist vorläufig, denn bisher wurde der Fundplatz nur auf begrenzter Fläche untersucht, und man kann nicht ausschließen, daß bei neuen Ausgrabungen auch Funde auftreten, die andere Tätigkeiten belegen. Formenkundlich ist das Inventar von Nosovo I recht differenziert, da die morphologischen Details innerhalb fast jeden Typs unterschiedlich sind. So gibt es unter den Spitzschabern zwei den Spitzen ähnliche Werkzeuge (Abb. 6, 9), aber auch einen Schaber mit drei Arbeitskanten (Abb. 6, 6). Bei den segmentförmigen Messern gibt es in einigen Punkten Ähnlichkeiten mit Spitzschabern, doch insgesamt handelt es sich um einen eigenen, für Nosovo I charakteristischen Typ (Abb. 5, 1; 6, 7. 10). Diese Messer haben eine gerade bis leicht gebogene, retuschierte oder unretuschierte Arbeitskante; die gegenüberliegende Kante verläuft bogenförmig und bildet einen intentionell retuschierten Rücken. Schneide und Rücken treffen sich am Distalende in einer flachen keilförmigen Spitze. Auch Schrägschaber mit gerader, regelmäßig retuschierter Arbeitskante (Abb. 5, 2. 5; 6, 2-3) sind charakteristisch für Nosovo I. Vereinzelt gibt es Breitschaber (Abb. 5, 3). Zwei der beidflächig retuschierten Werkzeuge könnten auch als spitze asymmetrische Messer mit Rücken angesprochen werden (Abb. 6, 5. 11). Bei dem dritten Stück handelt es sich um ein dreieckiges Werkzeug mit umlaufender Arbeitskante (Abb. 5, 4). Die Unterseite ist nur grob behauen, so daß die Fläche begradigt wurde und außerdem ein leicht gebogenes Profil erhielt. Die Oberseite ist dagegen mit vielen kleinen Negativen überarbeitet und hat ein stärker gewölbtes Profil.

Diese beidflächig bearbeiteten Messer haben unterschiedliche Formen. Eines hat zwei Arbeitskanten und eine unregelmäßig-dreieckige, asymmetrische Form mit einem natürlichen Rücken (Abb. 6, 5).

Das zweite Messer (Abb. 6, 11) hat zwei Arbeitskanten; die Haupt-Schneide verläuft konkav von der Spitze bis zur Basis. Die andere Schneide ist sehr kurz und leicht konvex; sie trifft in einem Winkel von etwa 50° auf die Haupt-Schneide. Die Funde von Nosovo I unterscheiden sich formenkundlich deutlich von Rožok I. Die Gemeinsamkeiten beschränken sich auf das Vorkommen von Schrägschabern (N. D. Praslov 1968, 92; 1972, 81-82) und das Fehlen der Levalloistechnik. Deutlich mehr Beziehungen in der Steinbearbeitungstechnik und bei den Werkzeugformen gibt es zwischen Nosovo I und Suchaja Mečетка. Hier möchte ich vor allem die annähernd dreieckig-segmentförmigen Messer mit einflächiger Bearbeitung (Abb. 3, 5. 7) und auch die in ihrer Form ähnlichen, beidflächig bearbeiteten Messer mit keilförmiger Spitze (Abb. 2, 2) sowie die dreieckigen, beidflächig bearbeiteten Werkzeuge mit umlaufend scharfer Kante (Abb. 3, 2) nennen.

Der Fundplatz Il'skaja I liegt im westlichen Kubangebiet 45 km südwestlich von Krasnodar beim Dorf Il'sk im Nordteil der Region Krasnodar (Abb. 1). Das Dorf Il'sk liegt im wesentlichen in der Kubanebene, und nur ein kleiner Teil im Südwesten erstreckt sich in das gut ausgearbeitete Tal des Il', eines linken Nebenflusses des Kuban im flachen Bergland vor dem Nordwest-Kaukasus. In diesem bergigen Teil am linken Ufer des Il' liegt der Fundplatz auf einem südorientierten Hang des Flußtales, geschützt vor Nordwind.

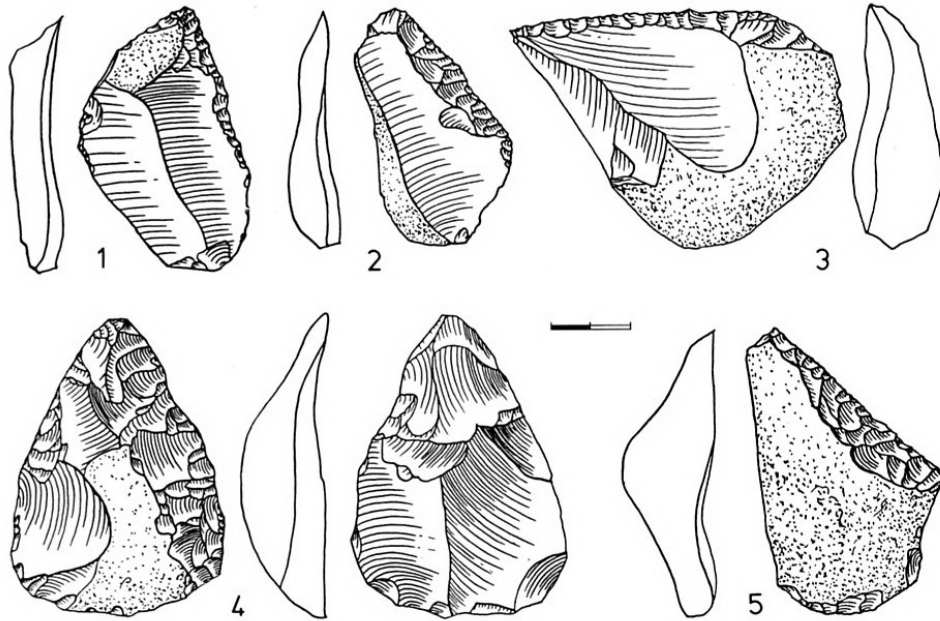


Abb. 5 Nosovo I am Asowschen Meer (Rußland). Steinartefakte. Nach N. D. Praslov. – M = 2:3.

Dieser von J. de Baye (1899) bei Bohrarbeiten bereits im 19. Jahrhundert entdeckte Fundplatz wurde mehrfach untersucht; 1925, 1926 und 1928 von S. N. Zamjatnin (Zamjatnin 1929, 1934), 1936 und 1937 von V. A. Gorodcov (Gorodcov 1940, 1941) und 1963, 1967-1969 von N. D. Praslov (N. D. Praslov 1964; N. D. Praslov und V. M. Muratov 1970). Trotz dieser langen Forschungsgeschichte ist das Fundmaterial leider in wesentlichen Teilen unpubliziert und seine Beurteilung widersprüchlich.

Lange glaubte man, daß es nur eine Fundschicht im unteren begrabenen Boden, der sich auf den Schwemmablagerungen der zweiten, 12-15 m-Terrasse des Flusses gebildet hat, gäbe (S. N. Zamjatnin 1929, 283; 1934, 208-9; V. A. Gorodcov 1940, 9; A. A. Formozov 1960, 17). Spätere Untersuchungen zeigten, daß auch höher im Profil in den diluvialen sandigen Lehmen Funde liegen, so daß sich drei Horizonte mit paläolithischen Funden trennen ließen (V. A. Gorodcov 1940, 9-11). Bei den Ausgrabungen von N. D. Praslov 1963 wurden zwei Fundschichten angetroffen, die im unteren begrabenen Boden und in dem dichten Lehm auf dem Boden lagen (N. D. Praslov 1964, 75-76). Auch zeigte sich, daß der Fundplatz nicht auf der zweiten Terrasse des Il'-Flusses, sondern auf der älteren dritten, 17-20 m Terrasse liegt (M. N. Griščenko 1965, 154). Detaillierte geomorphologische und lithostratigraphische Untersuchungen in den Jahren 1967-69 präzisierten die Stratigraphie. Es wurde ein weiterer begrabener Bodenhorizont entdeckt, und die Ablagerungen wurden in zwölf Horizonte mit archäologischen Funden unterteilt. Die obere Grenze des geologischen Alters für die obersten archäologischen Horizonte ist der erste Teil der Valdai-Kaltzeit (N. D. Praslov und V. M. Muratov 1970, 84). Die untere Fundschicht im unteren begrabenen Boden wird heute in die Mikulin-Warmzeit datiert (N. D. Praslov 1984, 32, 34). Diese Datierung müßte durch neue Untersuchungen, insbesondere auch durch Pollenanalysen, bestätigt werden. So sind bis heute nur summarische Angaben zu Il'skaja I möglich. Das

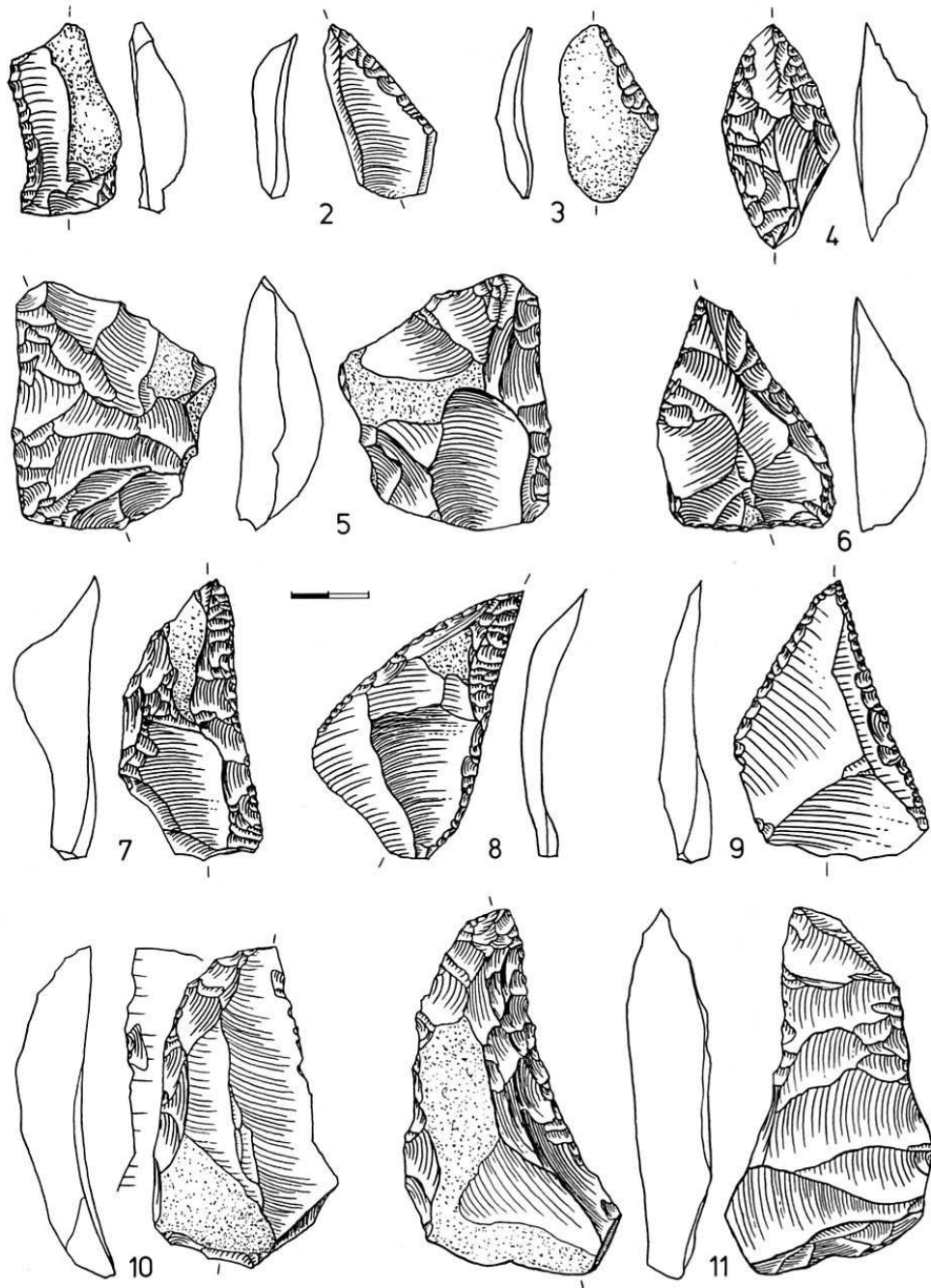


Abb. 6 Nosovo I am Asowschen Meer (Rußland). Steinartefakte. Nach N. D. Praslov. – M = 2:3.

faunistische Material der Grabungen von S. N. Zamjatnin und V. Gorodcov wurde von V. I. Gromov (1948, 255-256) bestimmt.

	Anzahl der Knochen	Mindestindividuen
Mammut (<i>Elephas primigenius</i> Blum.)	55	3-5
Höhlenbär (<i>Ursus spelaeus</i> Ros.)	2	1-2
Wolf (<i>Canis lupus</i> L.)	11	1-2
Höhlenhyäne (<i>Hyaena spelaea</i> Goldf.)	13	4-5
Riesenhirsch (<i>Megaceros</i> sp.)	28	2-3
Rothirsch (<i>Cervus elaphus</i> L.)	16	3-4
Wisent (<i>Bison priscus</i> auct.)	900	30-43
Saigaantilope (<i>Saiga tatarica</i> L.)	3	1
Wildschwein (<i>Sus scrofa ferus</i> L.)	1	1
Pferd (<i>Equus</i> sp.)	13	4-5
Wildesel (<i>Equus/Asinus hydruntinus</i>)	5	2-3

Die Zusammensetzung der Tierarten spricht insgesamt für eine Steppenlandschaft in der Umgebung des Fundplatzes. Es kommen aber auch Tiere der Waldsteppe und des Berglands vor. Besonders bemerkenswert ist das deutliche Vorherrschen des Wisents, der aller Wahrscheinlichkeit nach das wichtigste Jagdtier war. Aufmerksamkeit verdient auch das Vorkommen des Mammut (*Elephas primigenius* Blum.). Es handelt sich, wie V. I. Gromov (1948, 256) besonders betont, um das echte Mammut und nicht um dessen Vorläufer *E. trogontherii*. Wenn dies tatsächlich zutrifft, dann ist die Datierung der unteren Schicht in die Mikulin-Warmzeit zu bezweifeln, denn nach weit verbreiteter Meinung kam *Elephas primigenius* nur in der letzten Kaltzeit (Valdai oder Würm) vor.

Unlängst wurde die Fauna der Grabungen Zamjatnin und Gorodcov von J. F. Hoffecker, G. Baryšnikov und O. Potapova (1991, 121) erneut untersucht.

Mammalia	Anzahl der Knochen	Mindestindividuen
Corsac (<i>Vulpes corsac</i> L.)	4	1
Wolf (<i>Canis lupus</i> L.)	15	3
Cuon (<i>Cuon alpinus caucasicus</i> Baryš.)	1	1
Höhlenbär (<i>Ursus [spelaeartcos] spelaeus</i> Rosenm. et Hein.)	3	1
Höhlenhyäne (<i>Crocota spelaea</i> Gold.)	12	3
Mammut (<i>Mammuthus</i> cf. <i>chosaricus</i> Dubrovo)	7	2
Wildesel (<i>Equus [Hydruntinus] hydruntinus</i> Regalia)	6	2
Pferd (<i>Equus [Equus]</i> cf. <i>mosbachensis</i> von Reichenau)	21	2
Riesenhirsch (<i>Megaloceros giganteus</i> Blum.)	25	3
Rothirsch (<i>Cervus elaphus</i> L.)	16	2
Wisent (<i>Bison priscus</i> Boj.)	1334	51
Saigaantilope (<i>Saiga tatarica</i> L.)	2	1
Aves		
(<i>Anas platyrhynchos</i>)	1	1
(<i>Aegypius monachus</i> L.)	2	1
(<i>Pica pica</i> L.)	2	1
Unbestimmbare Vogelknochen	12	

Wichtig ist die Revision der Artbestimmung des Mammut von Il'skaja. Es stellte sich heraus, daß es sich nicht um das eigentliche Mammut (*Elephas primigenius*), sondern um dessen Frühform mit Merkmalen

von *Mammuthus primigenius* und *Archidiskodon trogontherii* handelt. Diese Mammutform wird in der Russischen Ebene als *Mammuthus chosaricus*, dem *Mammuthus fraasi* in Westeuropa entsprechend, klassifiziert (F. J. F. Hoffecker, G. Baryšnikov und O. Potapova 1991, 124) und tritt am Beginn der Dnjepr-Kaltzeit auf (V. E. Garutt und E. A. Vangengejm 1982, 314). Interessant ist darüber hinaus das Vorkommen des großen Mosbach-Pferdes als einer weiteren archaischen Form. Es bleibt aber unklar, bis zu welchem Zeitpunkt im Spätpleistozän *Mammuthus* cf. *chosaricus* und *Equus* cf. *mosbachensis* vorkamen.

Bisher wurde in Il'skaja I eine Fläche von mehr als 700 m² ausgegraben. Die tatsächliche Ausdehnung des Platzes kennen wir nicht, denn heute sind die früheren Ausgrabungsstellen von Häusern und Gärten der Bewohner von Il'sk umgeben (Abb. 8).

Zur Verteilung der Funde in der Siedlungsschicht und zu deren Struktur gibt es fast keine Angaben. Es wurde nicht berechnet, nicht systematisiert und nicht erforscht, welchen tatsächlichen Umfang das Fundmaterial hat. Die Vorberichte von S. N. Zamjatnin und V. A. Gorodcov lassen nur dessen allgemeine Zusammensetzung entnehmen.

Das für die Steinartefakte verwendete Rohmaterial kam ausnahmslos in der Umgebung des Fundplatzes vor. Es wurden recht kleine Flußgerölle aus Kieselschiefer, Hornstein, Chalzedon, Karneol, Quarz, Quarzit und quarzitischem Sandstein verwendet, außerdem verkieselter Dolomit und Kalkstein, deren anstehende Vorkommen (Čokarski-Schicht des mittleren Miozän) im Fundplatzgebiet weit verbreitet sind (S. N. Zamjatnin 1929, 284-286; V. A. Gorodcov 1940, 9). Die kleinen Flußgerölle und die verwendeten Dolomite prägen das Erscheinungsbild des Inventars. Die Steinbearbeitung fand am Fundplatz selbst statt. Hierfür sprechen die vielen unterschiedlich geformten Kerne, darunter kleine Gerölle mit 1-2 Negativen, sowie die große Zahl verschiedener Abschlüge. Die Zerlegung der Gerölle war auf die Gewinnung möglichst großer Abschlüge ausgerichtet, die dann zu Werkzeugen retuschiert wurden. Auf vielen Abschlügen sind Reste der Geröllrinde erhalten, die oft einen Rücken bilden. Ein Teil der Geräte wurde unmittelbar aus vollständigen oder zerschlagenen Geröllen hergestellt.

Ein charakteristisches Merkmal des Inventars sind die beidflächig bearbeiteten Werkzeuge, darunter viele kleine Geräte (Abb. 7, 1-2). Es kommen asymmetrische Messer mit ein oder zwei Arbeitskanten und einem Rücken (Abb. 7, 9) sowie blattförmige und dreieckige Spitzen (Abb. 7, 5, 10, 11) vor. Auch nur partiell beidflächig bearbeitete Werkzeuge sind gut vertreten (Abb. 7, 6). Unter den einflächig retuschierten Stücken dominieren die Schaber, darunter Spitzschaber mit zusammenlaufenden Arbeitskanten (Abb. 7, 3-4). In der oberen Schicht herrschen Artefakte aus Dolomit – viele Abschlüge, Klagen, Kerne – vor, und in der Bearbeitungstechnik gibt es Merkmale der Levalloistechnik. Beidflächig flächenretuschierte Werkzeuge gibt es jedoch in allen Fundschichten (N. D. Praslov 1964, 76; N. D. Praslov und V. M. Muratov 1970, 84).

In technologisch-formenkundlicher Hinsicht nimmt Il'skaja I in vielerlei Hinsicht eine Sonderstellung ein, obwohl die Funde, wie S. N. Zamjatnin schon 1929 schrieb, zu der großen Gruppe mittelpaläolithischer Fundplätze mit Micoquienelementen gehören (S. N. Zamjatnin 1929, 292). Es sollten auch die Beziehungen zum Nordwest-Kaukasus herausgestellt werden (L. V. Golovanova 1991, 35; L. V. Golovanova et al. 1998, 53-56; V. P. Ljubin 1994, 159-160), sowie die Stellung und Entwicklung der technologischen Tradition untersucht werden, was erst nach der Publikation des gesamten Fundmaterials möglich werden dürfte. Vorerst läßt sich feststellen, daß Il'skaja I trotz einiger Besonderheiten (Elemente der Levalloistechnik, beidflächig bearbeitete blattförmige und dreieckige Spitzen etc.) sich in den Kontext der mittelpaläolithischen Fundstellen der Krim und vor allem des Kaukasusvorlands einfügt. Eine wichtige Gemeinsamkeit der Fundplätze im Kaukasusvorland ist die weit vorherrschende Jagd auf den Steppenwisent. Dies gilt nicht nur für das Mittelpaläolithikum, sondern auch für die jungpaläolithischen Fundplätze dieses Raumes, so Zolotovka am Unteren Don (N. D. Praslov et al. 1980; N. D. Praslov und V. E. Ščelinskij 1996) und Amvrosievka nördlich des Asowschen Meeres (P. P. Boriskovskij und N. D. Praslov 1964). War dies ausschließlich durch die ökologischen Verhältnisse bedingt, d. h. war hier vor allem die Jagd auf den Steppenwisent möglich, oder gab es andere Auswahlprinzipien?

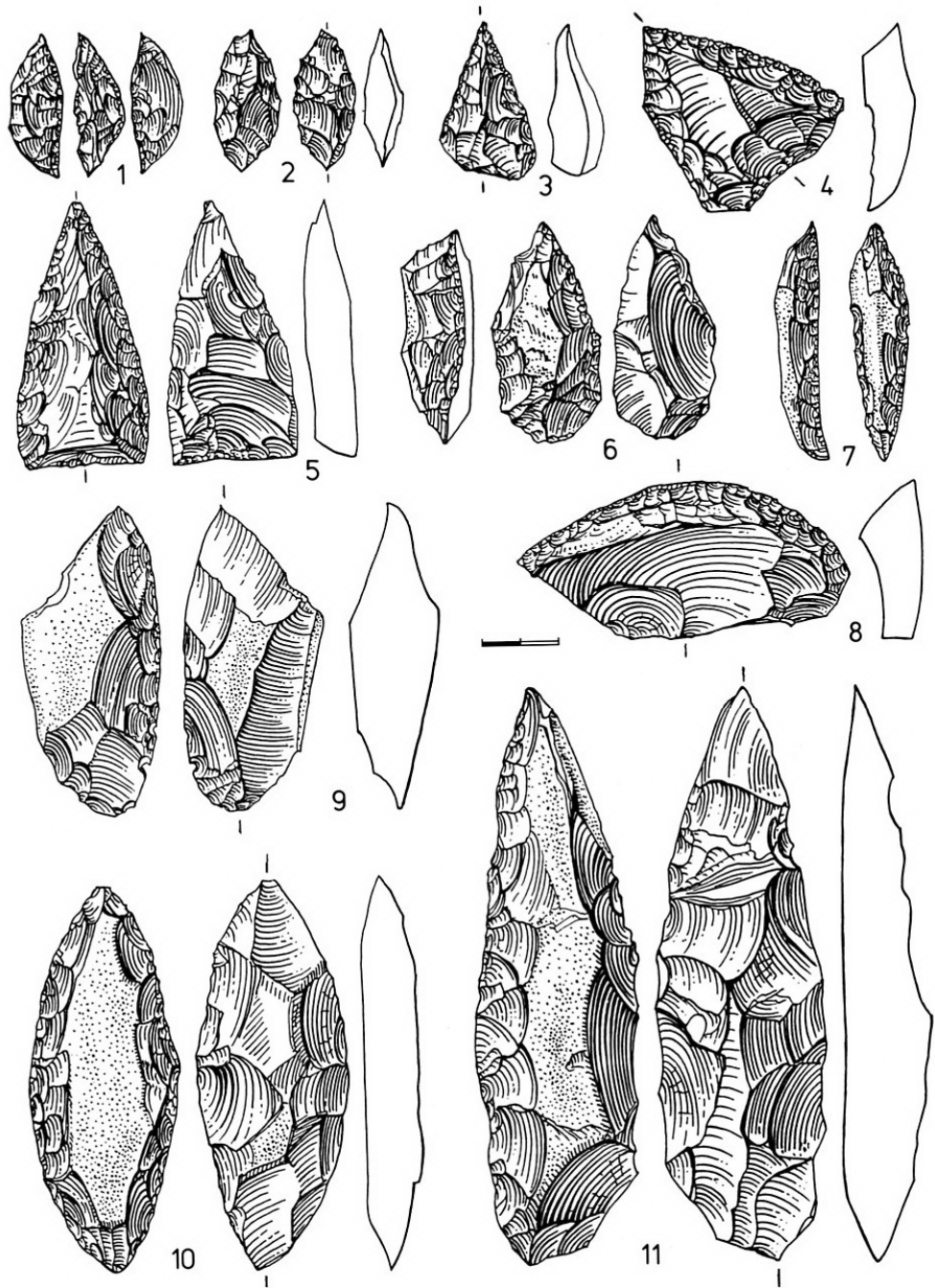


Abb. 7 Il'skaja I (Kubangebiet, Rußland). Steinartefakte. Nach S. N. Zamjatnin. – M = 2:3.

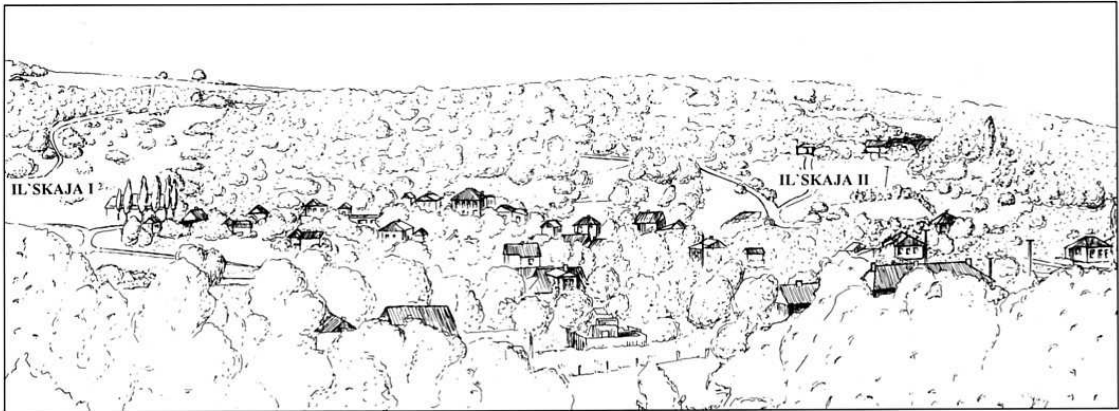


Abb. 8 Die Lage der Fundplätze Il'skaja I und II auf dem linken Ufer des Il'-Flusses im Kubangebiet (Rußland).

Die Lebensweise der auf die Wisentjagd spezialisierten mittelpaläolithischen Menschengruppen läßt sich besonders hier im Kaukasusvorland erforschen.

In diesen Zusammenhang gehört der von mir 1979 unweit von Il'skaja I im Kuban-Bergland entdeckte Fundplatz Il'skaja II. (V. E. Ščelinskij 1980, 1982, 1983).

Il'skaja II liegt 150m östlich von Il'skaja I, talabwärts am gleichen linken Ufer des Il'-Flusses (Abb. 8) auf der dritten, 14-19m-Flußterrasse. Wichtig für die geologische Datierung ist, daß hier auch die zweite, jüngere, 9-12m-Terrasse ausgebildet ist, deren Ablagerungen stellenweise die untere Fundschicht durchschneiden und bedecken.

Die Erforschung des Fundplatzes hat erst begonnen. Die bisherigen Arbeiten hatten den Charakter von Sondagen. Die Stratigraphie wurde erfaßt, erste palynologische Analysen der stratigraphischen Einheiten wurden ausgeführt, die faunistischen Reste vorläufig bestimmt und die allgemeinen Merkmale der Technologie und der Formenkunde der Steinartefakte wurden untersucht. Weitere Arbeiten scheiterten an der finanziellen Situation.

Die archäologischen Funde treten nicht nur in den Deckschichten der Terrasse am Hang, sondern auch in den Ablagerungen der dritten Flußterrasse selbst auf. Dies ist eine Besonderheit der geologischen Lagerung des neuen Fundplatzes, denn in Il'skaja I befinden sich die Funde ausschließlich in den Deckschichten (im begrabenen Boden).

Die Stratigraphie der Ablagerungen ist am besten und vollständigsten in der Westwand der Ausgrabung I erfaßt. Von oben nach unten lagen hier (Abb. 9):

- I. Aufschüttungen
- II. Schwarzerde des heutigen Bodens. Dunkelgrauer bis schwarzer sandiger Lehm, an der Basis braun, dicht, brockig, mit vereinzelt Geröllen und Dolomitbrocken. Grenze zur liegenden Schicht deutlich, gewellt und diskordant. 0,5-0,8 m.
- III. Gelbbrauner sandiger Lehm, nach unten zu gräulich, dicht, mit zahlreicheren (stellenweise zwischen 10-15 und 30%) kleinen (0,5-2,0cm) und größeren Geröllen und vereinzelt Dolomitbrocken. Der Steinschutt ist ungleichmäßig in kleinen, undeutlich begrenzten Konzentrationen abgelagert. Die Brocken sind regellos verteilt und liegen oft auf den Graten. Überall, besonders im mittleren und unteren Teil der Schicht, viele kleine Kalkbröckchen (1-2cm). Die Grenze zur liegenden Schicht ist deutlich, stellenweise wellenförmig 0,55-0,90 m.

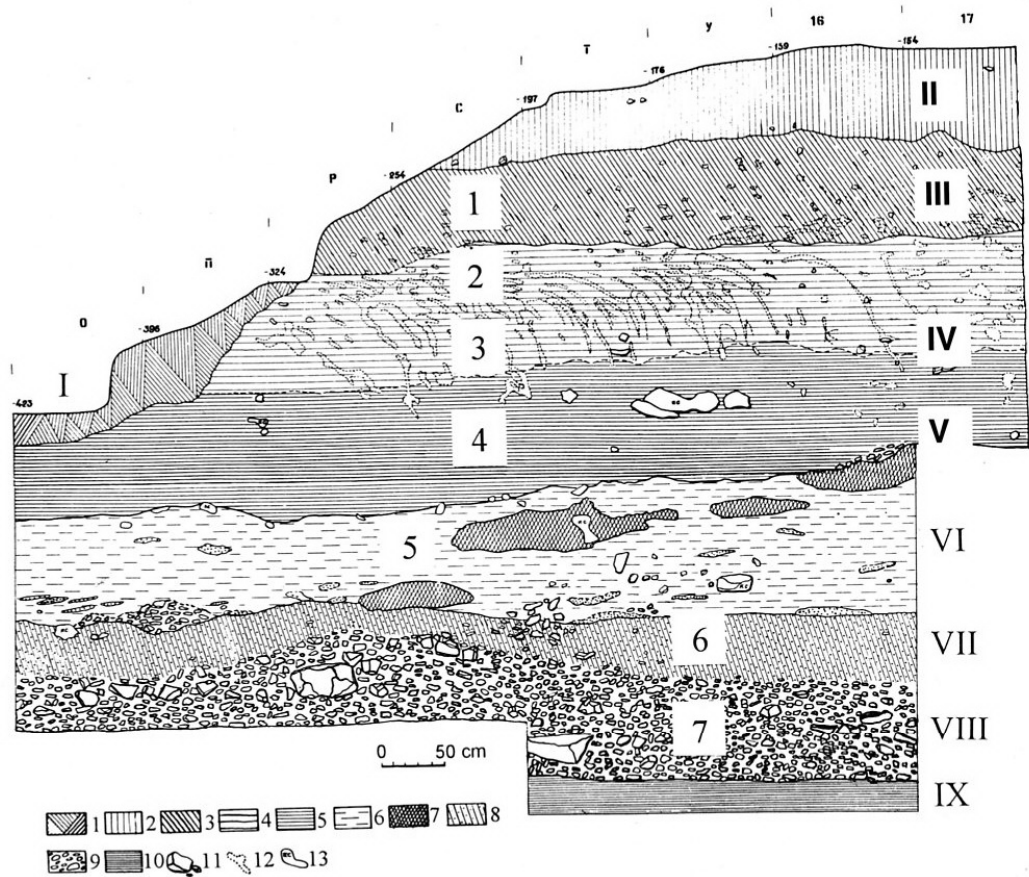


Abb. 9 Il'skaja II (Kubangebiet, Rußland). Profil der Westwand der Ausgrabung 1. Mit geologischen Schichten (I-IX) und archäologischen Fundschichten (1-7). Erklärung der Signaturen: 1 Aufschüttung, 2 schwarzer heutiger Boden, 3 gelb-brauner sandiger Lehm, 4 braun-grauer Lehm, 5 blau-grauer Lehm, 6 grauer bis dunkelgrauer sandiger Lehm, 7 Linsen von Bitumen, 8 bläulich-grauer lehmiger Sand, 9 Schotter (Gerölle), 10 paläogener Lehm, 11 Steine, 12 Kalk, 13 Knochen.

IV. Graubrauner Lehm mit bläulicher Schattierung im oberen Teil dunkler, im unteren heller. Stark karbonathaltig, deutliche Eisenausfällungen, ungeschichtet und kompakt, prismatisch strukturiert mit einem Netz tiefer Spalten. Mit wenigen (5-10%) Geröllen und vereinzelt Dolomitbröckchen. Zahlreiche weißgraue Kalkeinschlüsse, im oberen Teil pulverig, im mittleren und unteren Schichtteil dagegen versteinert, die verzweigte Zwischenschichten mit einer Mächtigkeit von im unteren Profiltteil 5-6cm bilden. Es ist gut zu erkennen, daß diese Kalkausfällungen die Trockenrisse im Lehm ausfüllen; im oberen Schichtteil verlaufen diese Kalk-Zwischenschichten fast horizontal, tiefer im Profil sind sie in Richtung des alten Hanges gebogen (und vielleicht das Ergebnis einer Soffluktation). Die Eisenausfällungen bilden meist kleine Flecken. Der Übergang zur liegenden Schicht ist meist deutlich
0,8-1,2m.

- V. Hellerer, graublauer Lehm ohne Schuttführung. Ebenso kompakt und mit prismatischer Struktur, aber stärker mit Eisenausfällungen und weniger mit Kalkeinschlüssen; letztere kommen vor allem als kleine harte Partikel und manchmal als Anhäufungen kristallinen Kalzits vor. Eisenausfällungen sind vor allem für die untere Hälfte der Schicht charakteristisch, wo sie breite horizontale und hangsschräge Streifen bilden. Die Grenze zur liegenden Schicht ist deutlich 0,7-1,0 m.
- VI. Hell- bis dunkelgrauer Lehm mit bräunlichen Schattierungen; humushaltig, sandig und geschichtet, mit zahlreichen Linsen mit kleinen gerundeten Geröllen und Kies. Deutlicher Petroleumgeruch mit bis zu 0,30-0,35 m große Linsen von kompaktem Bitumen. Bei dieser Schicht handelt es sich anscheinend um einen begrabenen hydromorphen Boden. Abgestufte untere Grenze 0,6-1,2 m.
- VII Graublauer lehmiger Sand, geschichtet, mit Linsen und Zwischenschichten von Sand und Schotter 0,5-0,65 m.
- VIII. Schotter mit schlecht oder kaum gerundeten Geröllen und flachen Dolomitbrocken, mit graublauem lehmig-sandigen Füllmaterial 0, 8-1,0 m.
- IX. Dunkler, graubläulicher Lehm. Paläogenes Ausgangsgestein auf dem Terrassensockel.

Dieses Profil besteht aus zwei genetisch verschiedenen Teilen: Alluvialen (angeschwemmten) Ablagerungen; (Schichten VI-VIII) und Hangsedimenten (Schichten II-V). Die eigentlichen Flußablagerungen (Schichten VII-VIII) sind verhältnismäßig gering mächtig, und das vom Wasser transportierte Schuttmaterial ist nur schwach gerundet; dies ist offensichtlich durch geringe Transportdistanz des anstehenden Gesteins bedingt. Die alluvialen Ablagerungen umfassen den gesamten Sedimentationszyklus und werden mit einem Talboden (Schicht VI) abgeschlossen. Diese alluvialen Sedimente bilden die dritte Flußterrasse, die nach allgemeiner geologischer Auffassung im Kaukasusgebiet in der Mikulin-Warmzeit (Stadium 5e der Tiefseekurve) gebildet wurde.

Die Hangsedimente, die diese alluvialen Ablagerungen überdecken, wurden anscheinend in einem frühen Abschnitt der Valdai-Kaltzeit (Stadium 5d-5a) gebildet. Dieses Paket von Hangsedimenten kann seinerseits in einen unteren (Schichten IV-V) und einen oberen (Schichten II-III) Teil gegliedert werden. Dazwischen gibt es eine deutliche Grenze (zwischen den Schichten III und IV) mit Abspüngererscheinungen an der Oberkante von Schicht IV. Der untere Teil der Hangablagerungen (Schichten IV-V) ist ausschließlich lehmig, enthält nur wenige Gerölle und hat einen »kühlen« Charakter. Dies könnte auf eine Hangvegetation und auf ein feuchtes kühles Klima zur Ablagerungszeit hinweisen. Der Lehm der Schicht IV ist durch Kalkausfällungen gekennzeichnet, die anscheinend humushaltig sind, und bei denen es sich um Reste einer Bodenbildung handelt, deren oberer Teil erodiert wurde (gekappter begrabener Boden). Das Alter dieser Bodenbildung bleibt vorerst unklar. Der obere Teil der Hangsedimente (Schichten II-III) hat einen völlig anderen Charakter. Er besteht aus dichten sandigen Lehmen mit ziemlich viel grobem Gesteinsschutt. Offensichtlich wurden diese Sedimente einschließlich des auf ihnen gebildeten rezenten Bodens (Schicht II) durch Erosionsvorgänge an den Talhängen gebildet.

Diese Beurteilung und die chronologische Einordnung der Ablagerungen stimmen mit den vorläufigen Angaben der 1982 von E. A. Romanova durchgeführten palynologischen Untersuchungen überein. Bisher wurde nur der obere Teil des Profils (bis hin zum oberen Lehm, Schicht VI) untersucht.

Das *erste Pollen/Sporen-Spektrum* basiert auf zwei Proben aus dem oberen Teil des grauen, mit Petroleum getränkten Lehms (Schicht VI). Hier dominieren Kiefernpollen, doch auch Laubbäume sind mit 10-13% vertreten. Es gibt Pollen von Ulme (3-5%), Eiche (4-5%), Hainbuche (1-2%) und Hasel (3%). Unter den Nichtbaumpollen herrschen Pollen von Riedgräsern (bis 35%) und Gänsefußgewächsen (Chenopodiaceae) (bis 25%) vor. An zweiter Stelle folgen Pollen von Süßgräsern (Gramineae) und Kräutern.

Das *zweite Pollen/Sporen-Spektrum* basiert auf acht Proben aus dem bläulichgrauen Lehm der Schicht V. Wie zuvor dominieren Kiefernpollen. Selten sind Pollen von Tanne, Birke, Weide und Erle. Andere Laubbaumpollen kommen praktisch nicht vor. Unter den Nichtbaumpollen herrschen Kräuter, insbesondere Korbblütler (bis 35%), vor. Es kommen ferner Pollen von Süßgräsern (bis 13%), Wermut (bis 17%), Riedgräsern (bis 25%) und Gänsefußgewächsen (Chenopodiaceae) (bis 30%) vor.

Das dritte Pollen/Sporen-Spektrum basiert auf drei Proben aus dem unteren Teil des bräunlich-grauen Lehms (Schicht IV). Insgesamt ist eine Verringerung der Baumpollen, insbesondere der Kiefer (bis 45%), und ein höherer Anteil der Nichtbaumpollen (bis 50-60%), unter denen die Kräuterpollen, darunter auch Pflanzen halbfleuchter Standorte (Mesophyten) dominieren, festzustellen.

Das vierte Pollen/Sporen-Spektrum stammt aus dem oberen Teil des gleichen bräunlich-grauen Lehms (Schicht IV), der hier eine dunkle Färbung hat (drei Proben). Es herrschen Pollen von Nadelbäumen vor (bis 68%), darunter vor allem Pollen der Kiefer (43-92%). Deutlich geringer sind Birke (bis 18%) und Tanne (bis 8%) vertreten. Etwas zugenommen hat der Anteil der Erle (bis 6%). Vereinzelt kommen Pollen anderer Laubbäume vor, die vielleicht umgelagert sind: Hainbuche, Eiche, Hasel. Die Artenzusammensetzung der Nichtbaumpollen verändert sich kaum gegenüber dem unteren Schichtteil.

Das fünfte Pollen/Sporen-Spektrum basiert auf einer Probe aus dem allerobersten Teil des bräunlich-grauen Lehms (Schicht IV), an der Grenze zum gelblichbraunen sandigen Lehm der Schicht III. Hier gibt es einen deutlichen Anteil von Nichtbaumpollen (bis 62%). Unter den Baumpollen findet sich häufig die Erle (bis 17%).

Das sechste Pollen/Sporen-Spektrum stammt aus dem gelblichbraunen sandigen Lehm (Schicht III) und basiert auf sechs Proben. Hier herrschen die Baumpollen deutlich vor (bis 98%), darunter ein hoher Anteil (bis 93%) der Kiefer. Der Anteil von Tanne, Birke und auch Erle ist unbedeutend. Es gibt einige Pollenkörner anderer Laubbäume. Die Nichtbaumpollen beinhalten Mesophyten (Rosaceae, Gentianaceae, Caryophyllaceae, Cyperaceae, Gramineae, Artemisia). Vereinzelt kommen Sporen von Farnen und Bärlap vor. Die Pollen und Sporen sind oft deformiert; dies spricht für ihre Umlagerung.

Drei weitere Pollen/Sporen-Spektren (7, 8, 9) aus der Humusschicht (Schicht II) sind für uns zunächst nicht von Interesse.

Die palynologischen Untersuchungen lassen einen mehrfachen Wechsel der Vegetation während der Ablagerung der Schichten erkennen, in denen sich Klimaschwankungen widerspiegeln. Während des im Profil erfaßten Abschnitts des Spätpleistozäns hatte die Vegetation den Charakter einer Waldsteppe, mit abschnittweisem Vorherrschen der Wald- oder der Steppenkomponente. Die Schicht VI wurde unter recht warmen Bedingungen abgelagert, wahrscheinlich am Ende der letzten Warmzeit. Höher im Profil lassen die Pollen/Sporenspektren den Wechsel von Stadien und Interstadien in einem insgesamt kühleren Klima erkennen.

Die faunistischen Reste bearbeitete G. F. Baryšnikov, der an den Ausgrabungen teilnahm (G. Baryšnikov und J. F. Hoffecker 1994, 3). Es wurden Knochen folgender Tiere bestimmt:

	Anzahl der Knochen	Mindestindividuen
Wolf (<i>Canis lupus</i>)	1	1
Rotfuchs (<i>Vulpus vulpus</i>)	3	2
Höhlenhyäne (<i>Crocota spelaea</i>)	3	1
Mammut (<i>Mammuthus</i> cf. <i>chosaricus</i>)	329	11
Pferd (<i>Equus ferus</i> s. l.)	1	1
Rothirsch (<i>Cervus elaphus</i>)	4	4
Riesenhirsch (<i>Megaloceros giganteus</i>)	3	1
Wisent (<i>Bison priscus</i>)	113	11
Saigaantilope (<i>Saiga</i> sp.)	2	1
Steinbock (<i>Capra</i> sp.)	3	2
Unbestimmte Knochen	340	

Dabei ist die generelle Übereinstimmung mit der Fauna von Il'skaja I herauszustellen. Im Gegensatz zu Il'skaja I ist jedoch die Frühform des Mammut (*M. chosaricus*) in Il'skaja II erheblich besser belegt. Die Mammutknochen dominieren in den unteren Fundschichten.

Heute kennen wir von Il'skaja II sieben Fundschichten (Abb. 9; Taf. A), die bisher nur auf begrenzter

Fläche untersucht wurden. Es ist jedoch bereits erkennbar, daß die Funde in den einzelnen Schichten unterschiedlich erhalten und auch unterschiedlich zahlreich sind. Das für die Steinartefakte verwendete Rohmaterial ist in allen Schichten recht vielfältig. Besonders häufig wurden größere, schwach kantengebundene Stücke aus örtlich vorkommendem verkieseltem Dolomit benutzt. Der andere Teil der Rohmaterialien besteht aus Geröllen aus Feuerstein, Lydit und verkieseltem feinkörnigen Sandstein. Die Feuerstein- und Lyditgerölle waren oft klein, selten mit einem Durchmesser von mehr als 5-7 cm, die Gerölle aus verkieseltem Sandstein etwas größer. Diese Gerölle kamen sicher am Ufer und in den Terrassenschottern des II' in der Umgebung des Fundplatzes vor.

Die *erste Fundschicht* liegt im gelblich-braunen sandigen Lehm (Schicht III) unter dem rezenten Boden und wurde auf einer Fläche von 18 m² untersucht. Die Mächtigkeit der Fundschicht schwankt zwischen 0,20 und 0,30 m. Hier wurden vor allem Steinartefakte gefunden; Knochen kommen nur vereinzelt und als unbestimmbare Stückchen vor. Das Fundmaterial ist verhältnismäßig gering und macht einen selektierten Eindruck. Nach allem sind die Funde durch Hangfließen stark umgelagert.

Aus dieser Fundschicht stammen etwa 150 Steinartefakte. Unter den Kernen gibt es neben flachen und teilweise kleinen, aus Geröllen gearbeiteten Stücken (Abb. 10, 3. 6) auch prismatische Kerne (Abb. 10, 5). Retuschierte Werkzeuge machen etwa 13% aus. Darunter sind eine kleine Spitze (Abb. 10, 4), einfache Schaber (Abb. 10, 1-2. 8), Schrägschaber und Winkelschaber, gezähnte und gebuchtete Stücke. Vorhanden sind weiter zwei unfertige beidflächig bearbeitete Werkzeuge. Einmal handelt es sich um ein ovales Messer mit bogenförmiger Schneide und einer flächig behauenen Seite (Abb. 10, 7). Das zweite Stück ist annähernd dreieckig und hat ebenfalls eine flächig behauene Seite, doch blieb die Arbeitskante unregelmäßig.

Die *zweite Fundschicht* liegt im oberen, humushaltigen Teil des braungrauen Lehms (Schicht IV). Diese auf einer Fläche von 30 m² untersuchte Schicht ist 0,20-0,30 m mächtig. Unter den Funden sind nun viele Tierknochen, vor allem Knochen vom Wisent.

Es wurden etwa 250 Steinartefakte (Werkzeuge und Abfall von deren Herstellung) gefunden. Die Kerne sind im wesentlichen so wie in der oberen Fundschicht (Abb. 11, 1. 4. 8. 10). Retuschierte Werkzeuge sind mit 13%, meist kleineren Stücken (11, 2-3. 5-7), vertreten. Besonders erwähnt werden sollen einige sehr kleine – 2 Zentimeter und weniger lange – Werkzeuge. Es kommen kleine Werkzeuge mit intensiver, auf die Fläche greifender Retuschierung vor. Unter den einflächig bearbeiteten Werkzeugen sind Spitzen, kleine dicke Winkelschaber (Abb. 11, 2. 7) und eine Miniaturform eines Schrägschabers aus einem Abschlag mit zwei Bulben (Abb. 11, 5). Ferner sind einfache Schaber vorhanden. Beidflächig bearbeitet ist nur ein unfertiges, bei der Bearbeitung zerbrochenes Werkzeug (Abb. 11, 6), dessen untere, flache Seite mit großen Negativen bearbeitet ist.

Die *dritte Fundschicht* liegt im unteren, helleren Teil des gleichen braungrauen Lehms (Schicht IV) und wurde auf 30 m² untersucht. Diese 20-30 cm mächtige Fundschicht ist von der darüberliegenden zweiten Fundschicht durch eine etwa 0,20 m dicke Zone mit nur vereinzelt Funden getrennt.

Aus dieser Schicht stammen viele Funde. Besonders zahlreich sind Steinartefakte, in erster Linie aus Dolomit. Es konnte ein besonderer Platz zur Herstellung dieser Artefakte freigelegt werden (Taf. B, 1). Knochen kommen etwas häufiger als in der zweiten Fundschicht vor; es dominiert wie zuvor der Wisent.

Es wurden etwa 1800 Steinartefakte, darunter nur 3,5 % retuschierte Werkzeuge, gefunden. Verschiedene Abschlüge und Klingen kommen serienweise vor. Die Kerne sind meist flach (Abb. 12, 9) und oft durch systematischen Abbau regelmäßig geformt. Daneben gibt es kleine Kerne aus Geröllen (Abb. 12, 2). Die Levalloistechnik ist in den Abschlagformen deutlich vertreten, so mit Levalloisspitzen und -klingen. Die retuschierten Werkzeuge sind meist nur einflächig mit mittlerer oder einreihiger Kantenretusche bearbeitet. Vereinzelt kommen Spitzen vor (13, 4). Herauszustellen ist eine lange, schmale, dabei recht dicke Spitze, deren Kanten intensiv retuschiert sind (Abb. 13, 6). Es kommen einfache Schaber (Abb. 12, 5), Schrägschaber (Abb. 12, 1) und Winkelschaber (Abb. 13, 1) vor. Doppelschaber, oft langgestreckte Stücke (Abb. 12, 6; 13, 3. 5. 7) sind mit einer auffallenden Serie vertreten. Hier sind Klingen mit fast umlaufender steiler Kantenretusche, die an Aurignacienklingen erinnern, anzuschließen (Abb.

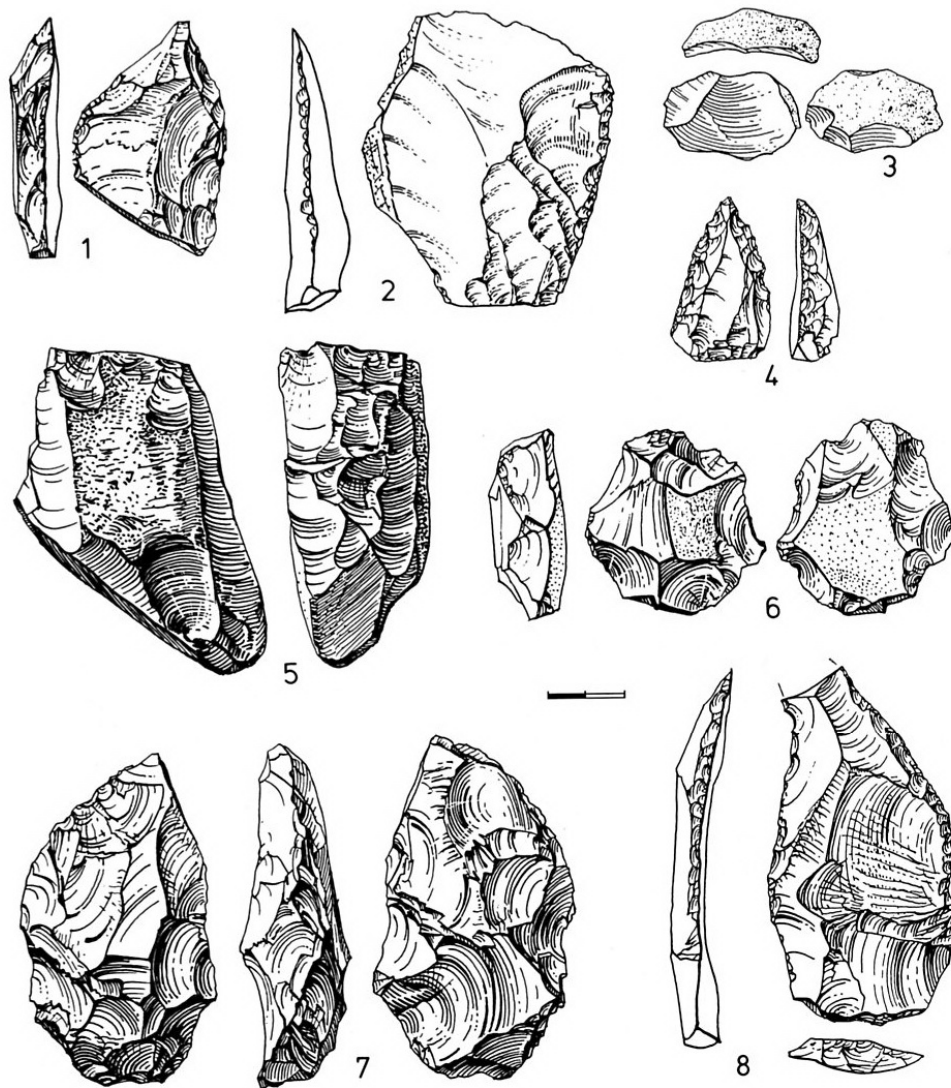


Abb. 10 Il'skaja II (Kubangebiet, Rußland). Steinartefakte aus der ersten Fundschicht. – M = 2:3.

12, 4, 7). Schließlich verdienen Messer aus Abschlägen Interesse, die einen schräg retuschierten Rücken haben (Abb. 12, 3; 13, 9). Beidflächig retuschierte Werkzeuge sind nur mit zwei Beispielen vorhanden. Vollständig erhalten ist ein Messer mit bogenförmiger Schneide, dessen Unterseite von flachen Negativen bedeckt ist, während auf der Oberseite nur die Arbeitskante retuschiert ist. Bei dem zweiten Stück handelt es sich nach allem um eine unfertige Vorarbeit (Abb. 13, 2).

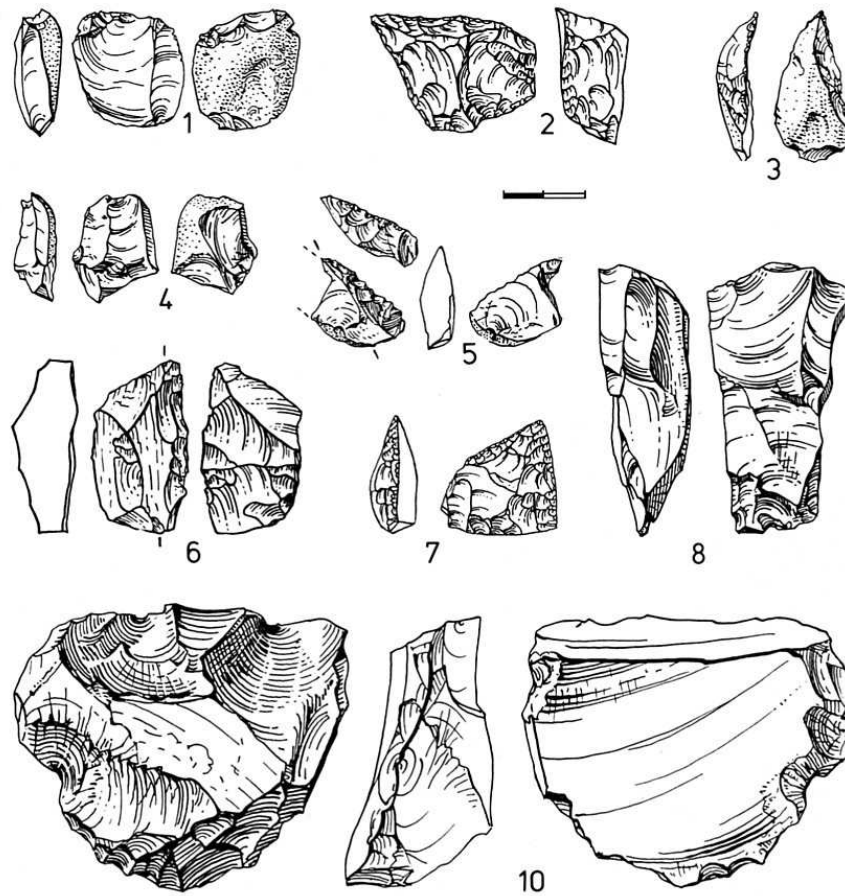


Abb. 11 Il'skaja II (Kubangebiet, Rußland). Steinartefakte aus der zweiten Fundschicht. – M = 2:3.

Die vierte Fundschicht liegt in dem hellen bläulich-grauen Lehm mit deutlichen Eisenausfällungen (Schicht V). Diese auf einer Fläche von 36 m² untersuchte Schicht ist 0,40-0,50 m mächtig und enthält besonders viele Knochen. Im Gegensatz zu den höheren Fundschichten sind hier die Mammutknochen (*Mammuthus chosaricus*) absolut vorherrschend (Taf. B, 2; C, 1).

Die Steinartefakte sind mit etwa 550 Stücken nicht sehr zahlreich. Es ist der gesamte Zyklus der Steinbearbeitung belegt. Die Kerne unterscheiden sich im wesentlichen nicht von denen der höheren Schichten (Abb. 14, 8. 11). Unter dem Abschlagmaterial gibt es typische Levalloisabschläge, Levalloisspitzen und Levalloisklingen. Die mit etwa 6% vertretenen retuschierten Werkzeuge sind meist aus Feuerstein, Lydit sowie verkieseltem, feinkörnigem Sandstein gearbeitet. Die Retuschierung der einflächig bearbeiteten Abschlagwerkzeuge ist unterschiedlich und manchmal gezähnt (Abb. 15, 11). Eine stärker auf die Fläche greifende Retusche kommt nur in einigen Fällen vor (Abb. 14, 1). Bei diesen Werkzeugen handelt es sich meist um einfache Schaber (Abb. 14, 1-2. 5-6; 15, 2-4). Gut vertreten sind auch Winkelschaber (Abb. 14, 4; 15, 3. 9-10). Ferner gibt es kleine Schrägschaber (Abb. 15, 5. 8). Doppelschaber kom-

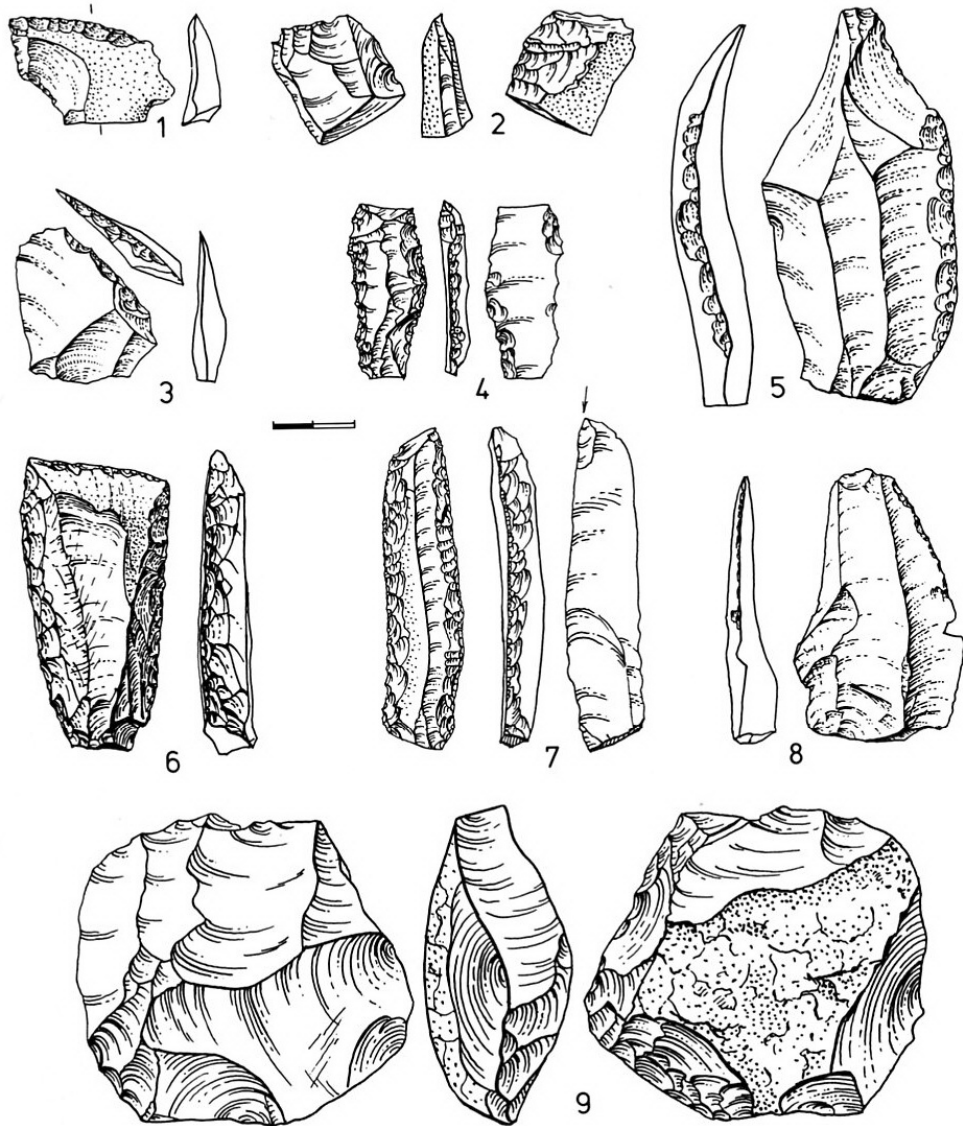


Abb. 12 Il'skaja II (Kubangebiet, Rußland). Steinartefakte aus der dritten Fundschicht. – M = 2:3.

men vereinzelt vor (Abb. 14, 3). Wie zuvor gibt es vereinzelt Messer mit retuschiertem Rücken (Abb. 15, 1. 7). Beidflächig bearbeitet sind nur eine dreieckige Spitze und ein kleines oval-segmentförmiges Messer mit schrägem distalen Ende (Abb. 14, 9). Die *fünfte Fundschicht* liegt tiefer im Profil im humushaltigen grauen bis dunkelgrauen sandigen Lehm mit Linsen von hartem Bitumen (Schicht VI). Diese auf etwa 20m² untersuchte Fläche war et-

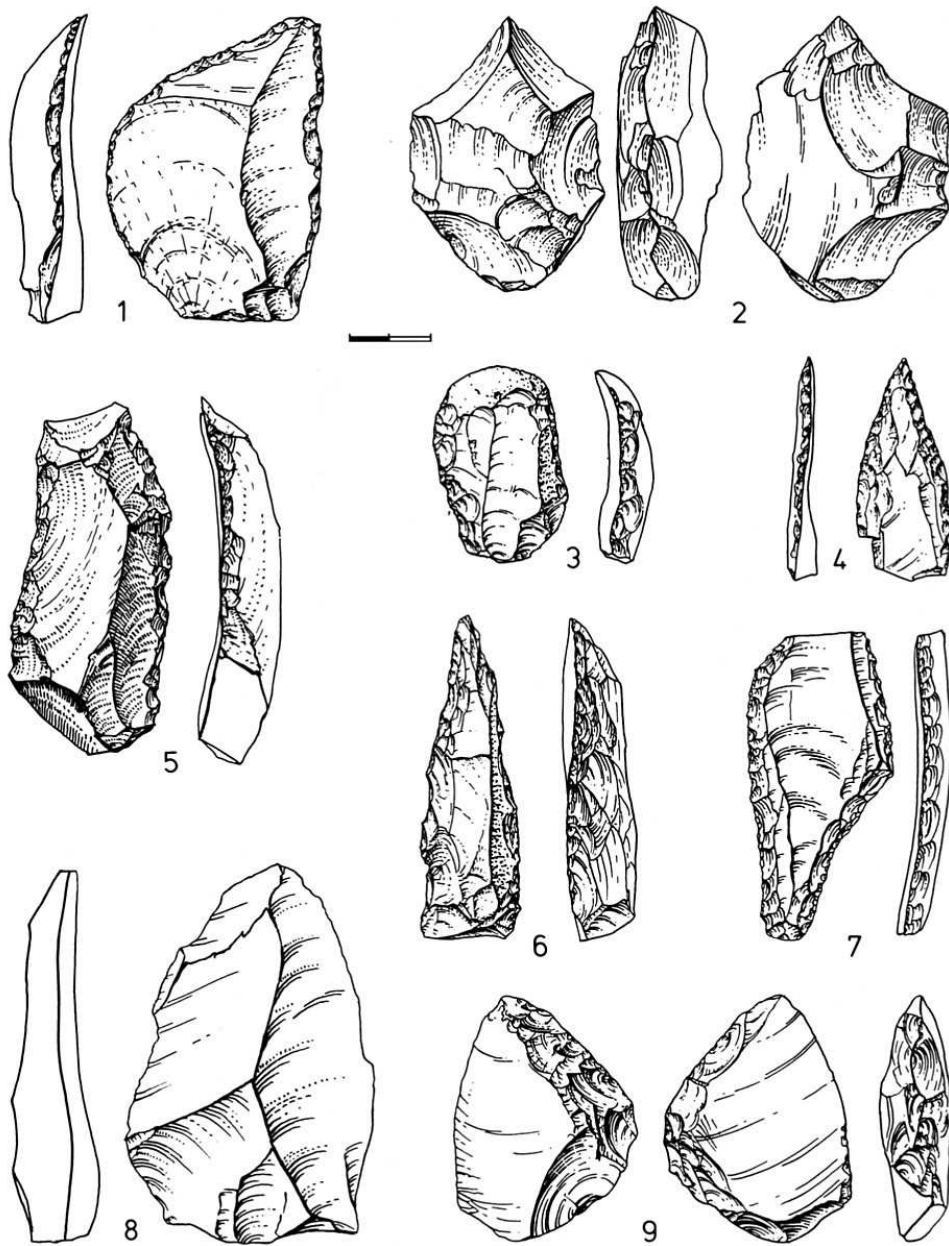


Abb. 13 Il'skaja II (Kubangebiet, Rußland). Steinartefakte aus der dritten Fundschicht. – M = 2:3.

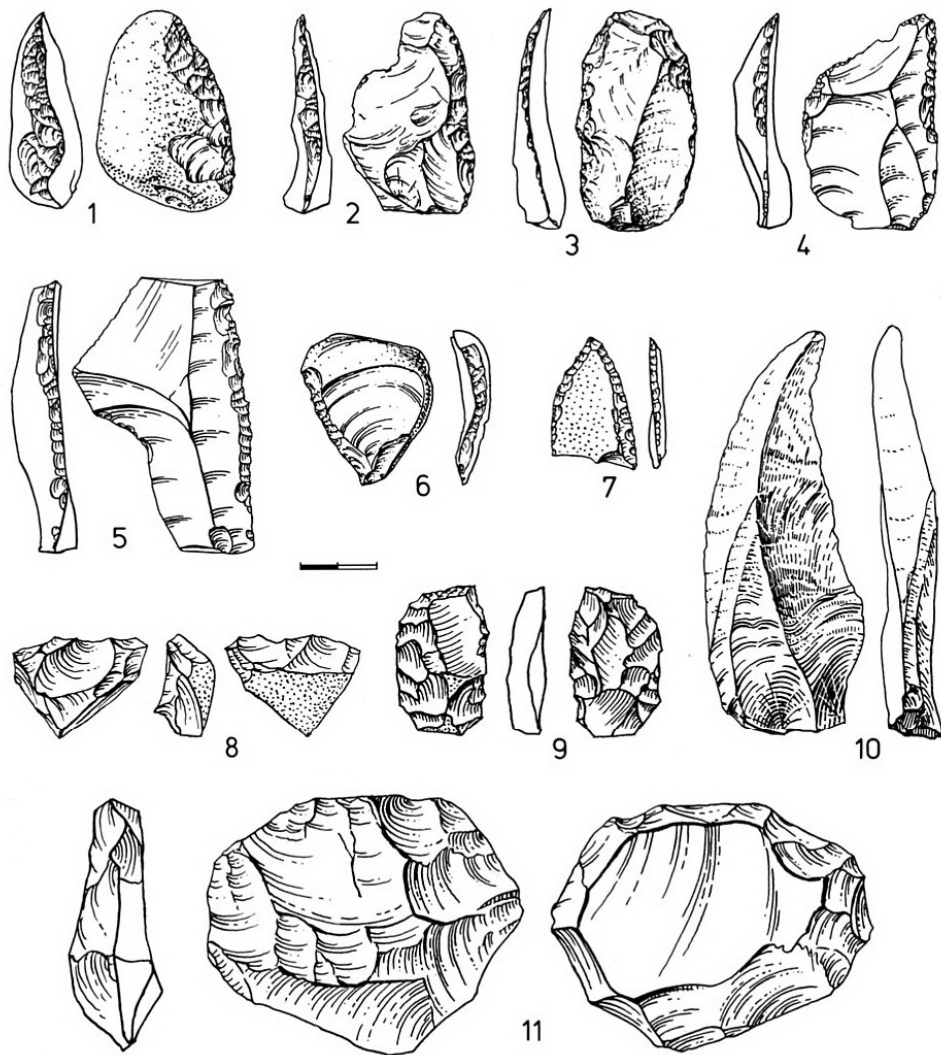


Abb. 14 Il'skaja II (Kubangebiet, Rußland). Steinartefakte aus der vierten Fundschicht. – M = 2:3.

wa 0,50m mächtig und enthielt viele Knochen, wieder vor allem des Mammuts (*Mammuthus chosari-*
cus). Die Knochen stammen von verschiedenen Skelett-Teilen und waren gleichmäßig, ohne Konzen-
trationen in der Fläche verteilt (Taf. C, 2). Die etwa 130 Steinartefakte lagen zwischen den Knochen
verstreut. Außer etwa 15 retuschierten Werkzeugen handelt es sich bei diesen insgesamt wenigen Ar-
tefakten um verschiedene Abschlüge, Absplisse, Trümmerstücke und vereinzelte Kerne. Die Kerne
sind meist flach; ein Kern ist schildförmig aufgewölbt (Abb. 16, 1). Unter dem Abschlagmaterial herr-
schen einfache Abschlüge vor, Levalloisabschlüge sind vereinzelt. In dem begrenzten Werkzeugspek-

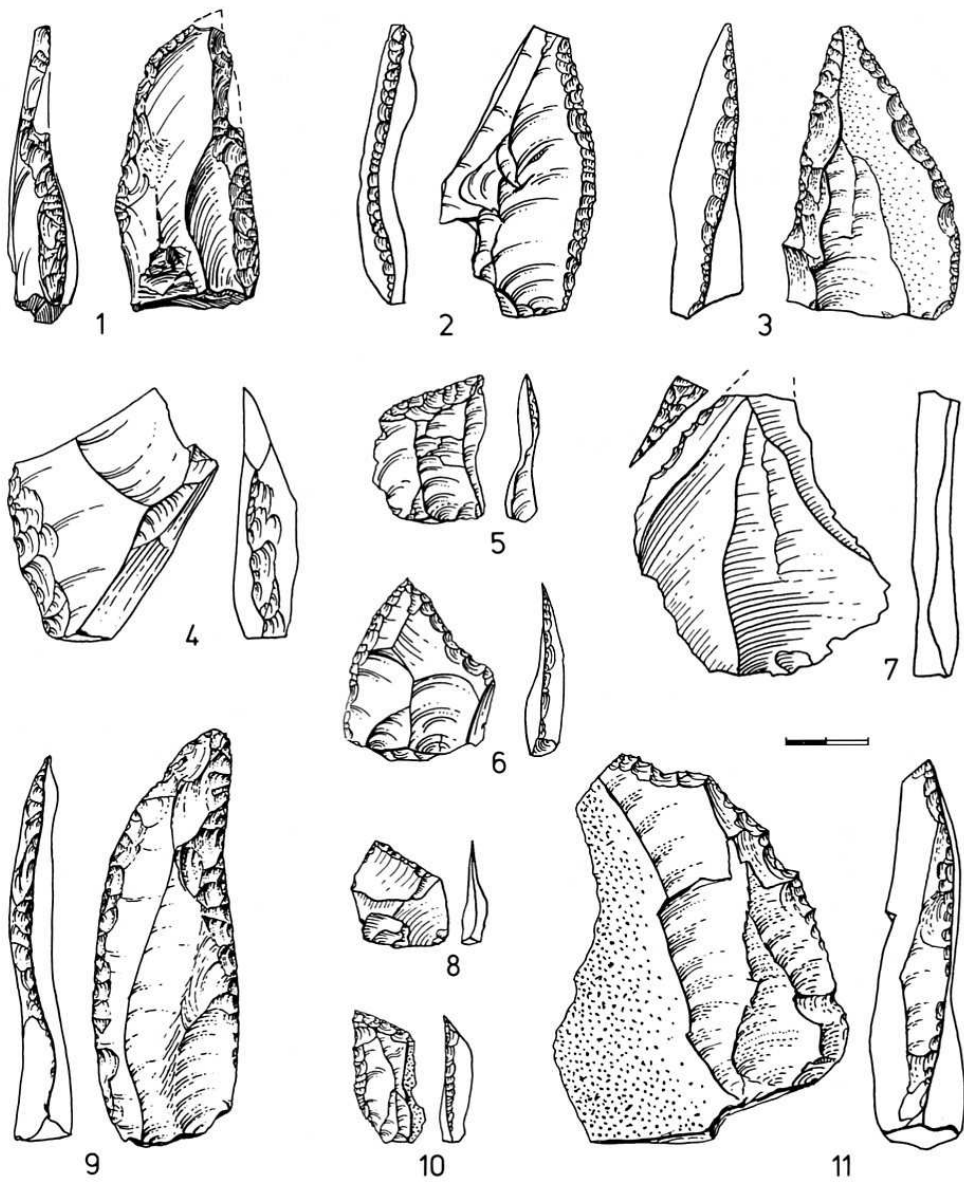


Abb. 15 Il'skaja II (Kubangebiet, Rußland). Steinartefakte aus der vierten Fundschicht. – M = 2:3.

trum ist besonders auf zwei Messer mit retuschiertem Rücken hinzuweisen. Bei dem einen Stück ist der schräg retuschierte Rücken gut ausgebildet (Abb. 16, 6). Das zweite Messer hat einen am Distalende quer zur Abschlagrichtung liegenden Rücken, der als stufige, unterschneidende Retusche oder Verdünnung ausgeführt ist (Abb. 16, 5). Unter den übrigen Werkzeugen ist ein Kratzer an einem brei-

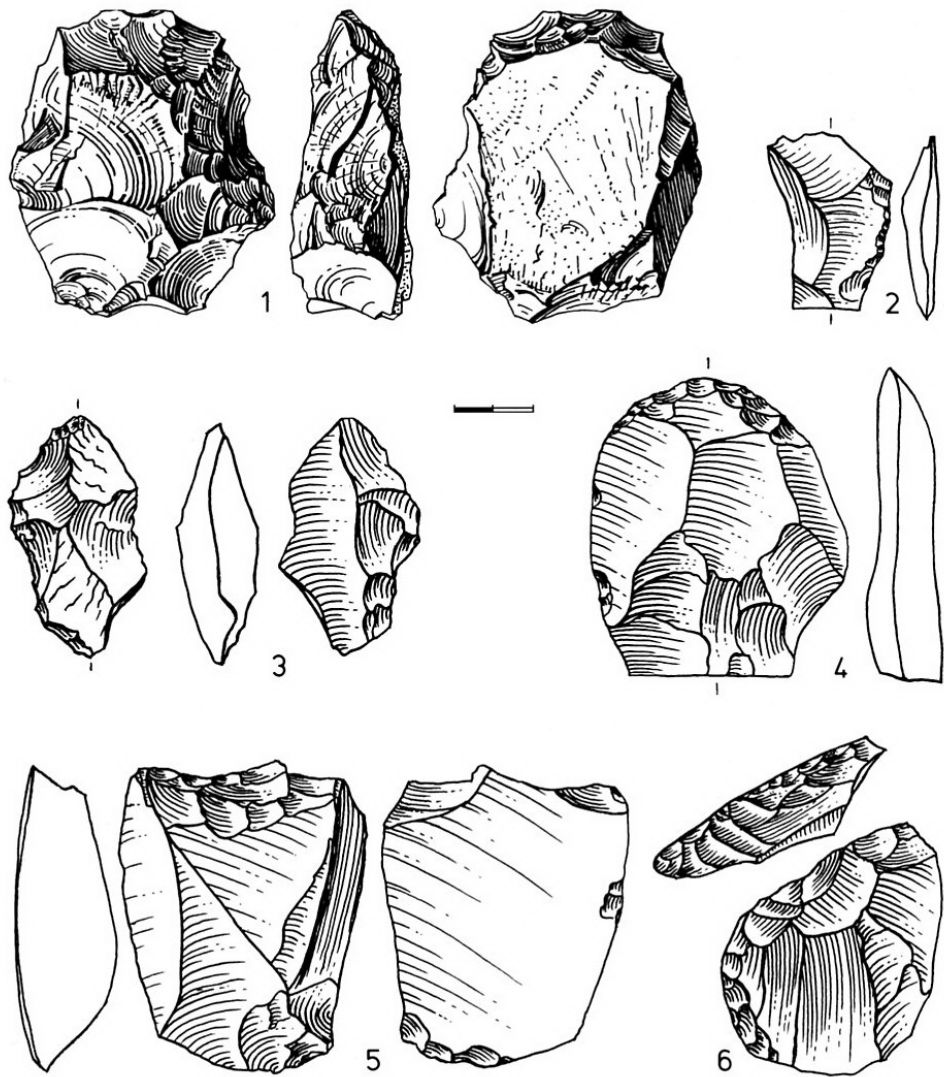


Abb. 16 Il'skaja II (Kubangebiet, Rußland). Steinartefakte aus der fünften Fundschicht. – M = 2:3.

ten Abschlag besonders zu erwähnen (Abb. 16, 4). Es gibt nur ein völlig untypisches, beidflächig bearbeitetes Werkzeug (Abb. 16, 3).

Die *sechste Fundschicht* ist bisher nur bedingt vorhanden. Es handelt sich um vereinzelte Steinartefakte und Mammutknochen, die unterhalb der fünften Fundschicht im bläulichgrauen lehmigen Sand (Schicht VII) gefunden wurden.

Die *siebte Fundschicht* schließlich liegt im alluvialen Teil der Ablagerungen in der Flußterrasse (Schicht VIII). Trotz dieser Lagerung befinden sich die Funde im wesentlichen *in situ*. Hierfür spricht die gleichmäßige Verteilung der Funde, auch der Steinartefakte, von denen die meisten ohne Anzeichen einer Abrollung sind. Offensichtlich hielten sich die Menschen unmittelbar am Ufer des Flusses auf, und die hinterlassenen Siedlungsreste wurden periodisch vom Fluß überschwemmt.

Die 0,30-0,40m mächtige Fundschicht wurde nur auf einer Fläche von etwa 10m² untersucht. Es wurden vergleichsweise viele Knochen und Steinartefakte gefunden. Außerdem waren große und kleine Dolomitplatten vorhanden, die wahrscheinlich vom Menschen herangeschafft wurden (Abb. 17).

Die Knochen stammen vor allem vom Mammut; unter den Knochen sind zerschlagene Kiefer und einzelne Zähne dieser Tiere.

Es wurden etwa 100 Steinartefakte aus allen Stadien der Steinbearbeitung gefunden. Die Kerne sind flach, in zwei Beispielen schildförmig. Einer dieser Kerne ist völlig abgebaut (Abb. 18, 8); der zweite ist auch weitgehend abgebaut, hätte jedoch noch weiter genutzt werden können (Abb. 18, 11). Unter den Abschlägen gibt es Levalloisformen (Abb. 18, 5. 7. 10). Retuschierte Werkzeuge gibt es nur vereinzelt. Zu erwähnen ist ein dicker Breitschaber, dessen Arbeitskante mit Stufenretusche am Schlagflächenrest angelegt wurde (Abb. 18, 9). Weiterhin gibt es drei beidflächig bearbeitete Werkzeuge, von denen zwei vollständig und fertig sind. Bei beiden kleinen, nur etwas mehr als 5 cm großen Stücken handelt es sich um Messer mit natürlichem Rücken, die in guter Technik mit breiten Negativen auf der Unterseite hergestellt sind (Abb. 18, 3-4). Das dritte Stück ist unfertig und zerbrochen (Abb. 18, 1).

Völlig einzigartig ist ein großes, rundes, radförmiges Artefakt aus einer Dolomitplatte mit einem Durchmesser von 33 cm, einer Dicke von 9 cm und einem Gewicht von etwa 10 kg (Taf. D). Der Rand des Stückes ist umlaufend mit zahlreichen großen und kleinen Negativen bearbeitet, als handele es sich um einen riesigen prismatischen Kern mit stark verkürzten Proportionen. Die Negative stammen jedoch nicht von der Herstellung mehr oder weniger regelmäßiger Abschläge. Im Gegenteil, sie sind überall auf der umlaufenden Fläche ohne bestimmte Form; viele bilden breite scharfe Stufenbrüche. Auf den beiden flachen Oberflächen des Stückes sind Reibspuren und flache alte Kratzer erhalten, ferner kleine Grübchen von schwachen Schlägen. Das Stück könnte als Unterlage beim Zerschlagen von Knochen oder anderer, nicht sehr harter Materialien gedient haben, oder aber auch als Reibstein.

Es entsteht der Eindruck, daß alle Fundschichten von Il'skaja II, ausgenommen die umgelagerte erste und die unsichere sechste Fundschicht, längerfristige Siedlungsplätze mittelpaläolithischer Jäger darstellen, und daß Bearbeitungstechnik und Formenkunde der Steinartefakte scheinbar einheitlich sind. Besondere Beachtung verdienen die Veränderungen in der Jagd. Zunächst (Fundschichten 7-4) lebten hier vor allem Mammutjäger (*Mammuthus chosaricus*). Später (Fundschichten 3-2) wurde vor allem der Steppenwisent gejagt. Dies war wahrscheinlich durch neue ökologische Verhältnisse – fortschreitend kälteres Klima, Ausbreitung der Steppenlandschaft – bedingt. Eine solche Änderung der Jagd kennen wir von anderen mittelpaläolithischen Fundplätzen des Kaukasusvorlands oder der Krim bisher nicht.

In der materiellen Kultur ähnelt Il'skaja II dem Fundplatz Il'skaja I, unterscheidet sich aber auch nicht grundsätzlich von den anderen mittelpaläolithischen Fundplätzen des Kaukasusvorlands. In Il'skaja II ist in allen entsprechend erhaltenen Fundschichten die Levalloistechnik belegt. Diese Bearbeitungstechnik ist auch für Il'skaja I charakteristisch, hier aber offensichtlich nur für die oberen Horizonte. An anderen Fundplätzen des Kaukasusvorlandes fehlt die Levalloistechnik dagegen völlig.

Beidflächig bearbeitete Werkzeuge gibt es auch in Il'skaja II. Sie bilden jedoch nur einen geringeren Teil des Werkzeugspektrums. Dabei fehlen bisher die z.B. für Il'skaja I so charakteristischen blattförmigen Spitzen. Ein gemeinsames Merkmal beider Fundplätze sind einzelne beidflächig bearbeitete Messer und Schaber/Messer.

Möglicherweise waren sowohl Il'skaja II als auch Il'skaja I längerfristig bewohnte Jägersiedlungen. Diese Siedlungsplätze lagen an der Grenze des Berglands zur Ebene. Dies bot zusätzliche Möglichkeiten der Subsistenz und ermöglichte die Jagd auf Tiere verschiedener Landschafts-Zonen. Deshalb scheint es, daß es zwischen diesen Siedlungsplätzen und den anderen mittelpaläolithischen Fundstellen des Kaukasusvorlandes in der Ebene (Suchaja Mečetka, Nosovo I, Rožok I), bei denen es sich um kurzzeitige Auf-

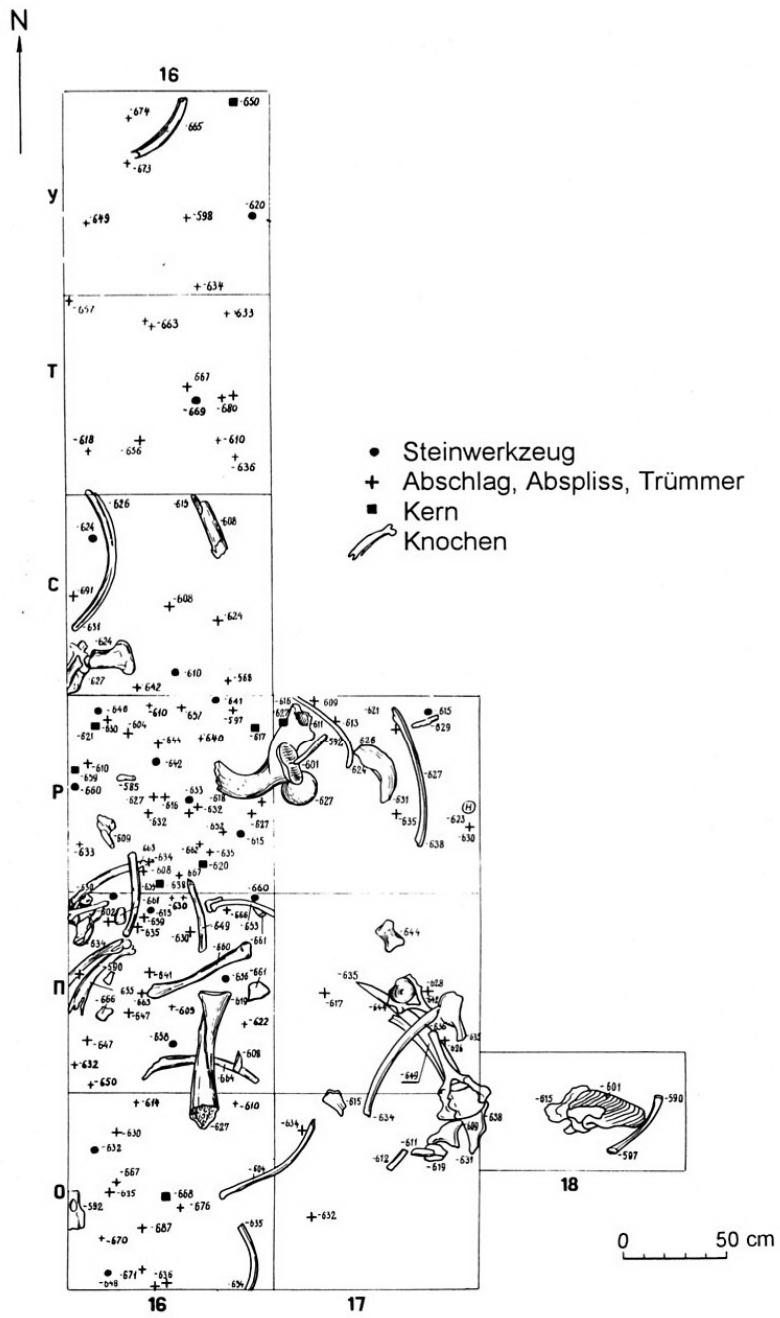


Abb. 17 Il'skaja II (Kubangebiet, Rußland). Ausgrabung I. Plan der siebten Fundschicht.

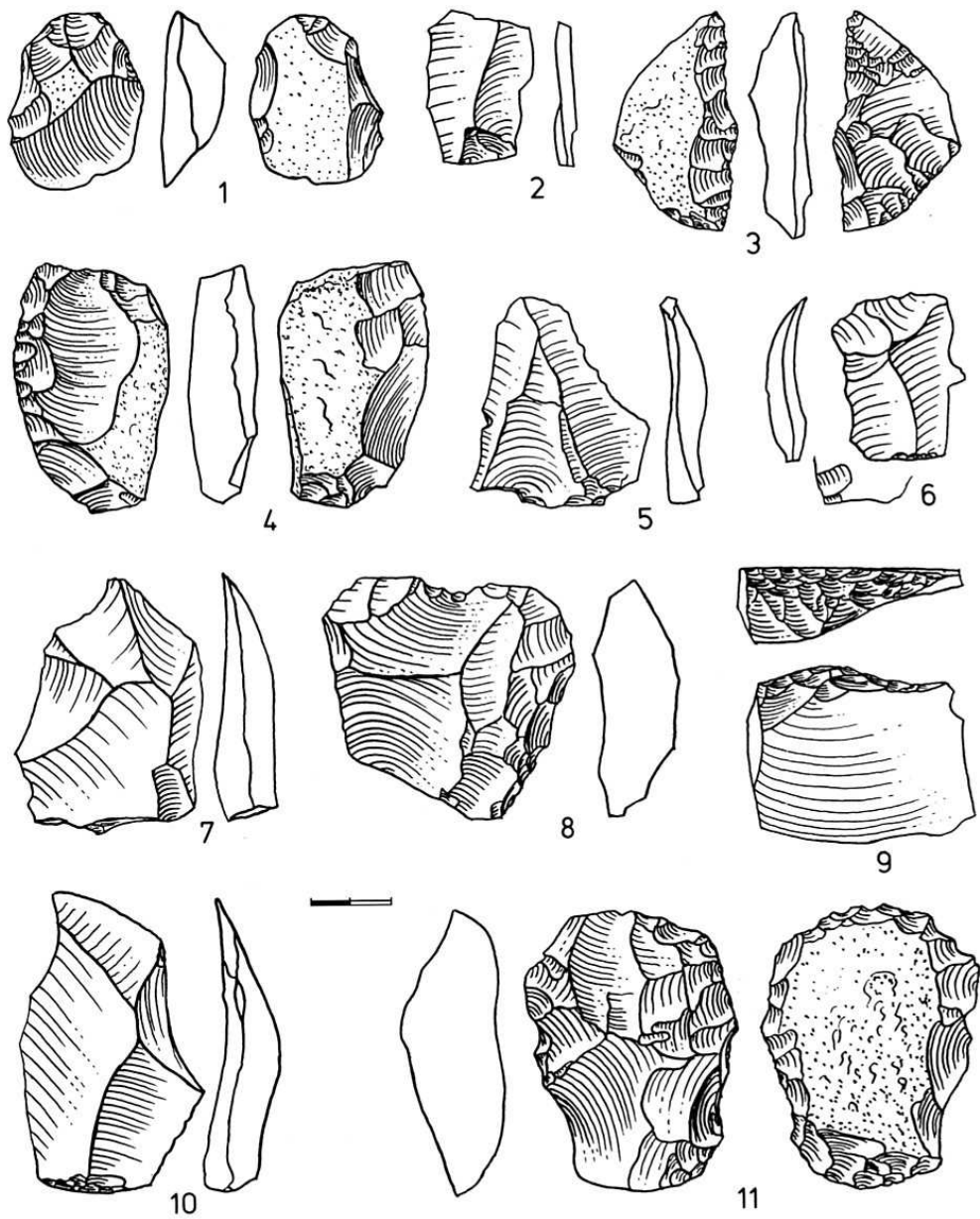


Abb. 18 Il'skaja II (Kubangebiet, Rußland). Steinartefakte der siebten Fundschicht. – M = 2:3.

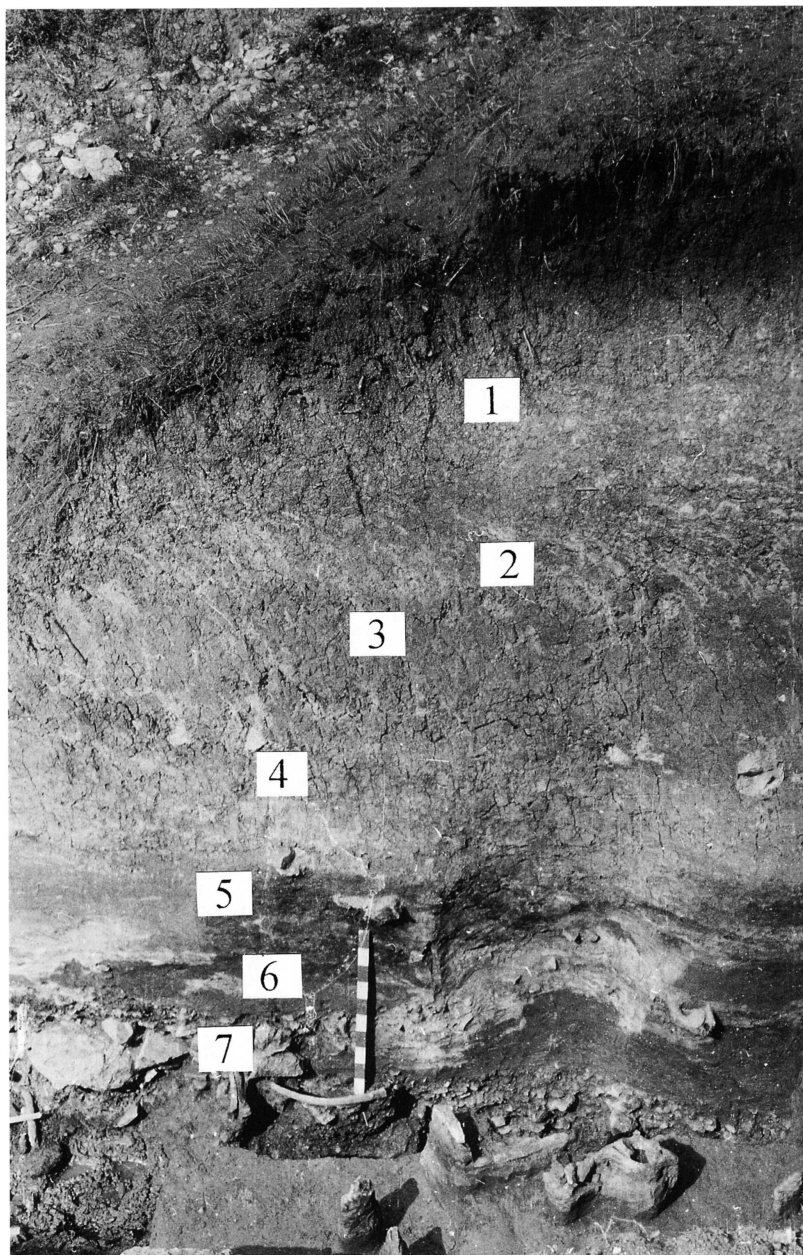
enthalte handelte, einen engen wirtschaftlichen Zusammenhang gab. Dies könnte in größerem Maße in Abschnitten mit einer höheren mittelpaläolithischen Siedlungsdichte und einem Mangel an Jagdwild in den Vorbergen des Kaukasus der Fall gewesen sein. In derselben Zeit gab es in der Ebene in den Steppen an der Wolga und am Asowschen Meer in der warmen Jahreszeit möglicherweise große Tierherden, vor allen vom Steppenwisent, die die mittelpaläolithischen Jäger anzogen. Ein Beispiel eines solchen kurzfristigen Aufenthalts ist Nosovo I am Asowschen Meer. Hier zeigt sich, daß die mittelpaläolithischen Jäger in der Ebene gleichzeitig Tierfelle zubereiteten, die sie dann in das festere Lager transportierten.

Diese Hypothesen sind der Hintergrund unserer Arbeit. Es wäre wünschenswert und notwendig, die Arbeiten in Il'skaja II fortzusetzen.

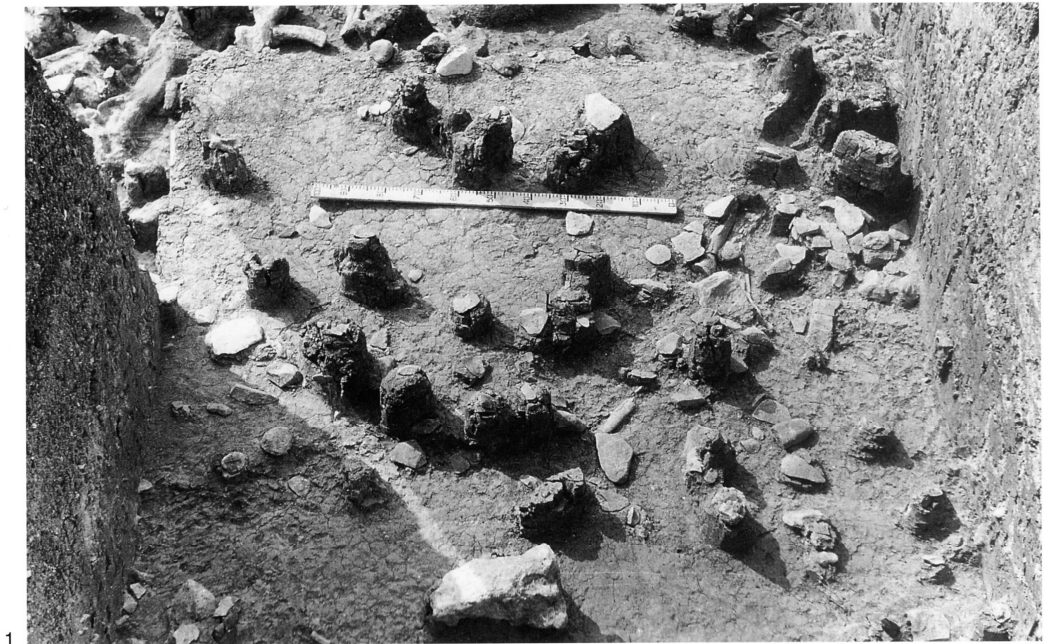
LITERATURVERZEICHNIS

- Aleksandrova, M. V. 1974: Stratigrafičeskoe položenie kulturnogo sloja must'erskoj stojanki Suchaja Mečetka kak osnovanie geologičeskoj datirovki i paleogeografičeskoj rekonstrukcii. Pervobytnyj čelovek i prirodnaia Sreda, 156-160.
- Baryshnikov, G. / Hoffecker, J. F. 1994: Mousterian of the NW Caucasus: Preliminary results of recent investigations. *Journal of Field Archaeology* 21, 1-14.
- Baye, J. de 1899: Au Nord de la chaîne du Caucase. *Revue de Géographie* 7-8, 13.
- Boriskovskij, P. P. / Praslov, N. D. 1964: Paleolit bassejna Dnepra i Priazov'ja. *Svob archeologičeskich istočnikov* A, 1-5.
- Bosinski, G. 1967: Die mittelpaläolithischen Funde im westlichen Mitteleuropa (Köln und Graz.)
- Formozov, A. A. 1960: Issledovanija pamjatnikov Kamenogo veka na Severnom Kavkaze v 1957 godu. *Kratkie Soobščeniia Instituta istorii material'noj Kul'tury* 78, 13-21.
- Garutt, V. E. / Vangengejm, E. A. 1982: Otrjad Probosidea. Chobotnye. Stratigrafija SSSR. Četvertičnaja sistema. Band 1, 311-315.
- Golovanova, L. V. 1991: O dvuch putjach zaselenija severozapadnogo Kavkaza v must'erskuju epochu. *Drevnosti Kubani (materialy naučno-praktičeskoj konferencii)*, 34-36.
- Golovanova, L. V. / Hoffecker, D. F. / Nermeyanov, S. / Levkovskaja, G. / Kharitonov, V. / Romanova, G. / Svejnec, I. 1998: Un site Micoquien Est Européen du Caucase du Nord (Résultats préliminaires de l'étude de la Grotte Mezmaiskaya, les fouilles des années 1987-1993). *L'Anthropologie* 102, 45-66.
- Gorodcov, V. A. 1940. Il'skaja paleolitičeskaja stojanka po raskopkam 1937 goda. *Bjulleten' Kommissii po izučeniju četvertičnogo perioda* 6-7. 89-92.
- 1941: Resul'taty issledovanija Il'skoj paleolitičeskoj stojanki (predvaritel'noe soobščenie). *Materialy i issledovanija po archeologii SSSR* 2, 7-25.
- Griščenko, M. N. 1965: Geologija volgogradskoj stojanki Suchaja Mečetka na Volge i stojanki Rožok I v Priazov'e. *Stratigrafija i periodizacija paleolita Vostočnoj i Central'noj Evropy* 141-156.
- Gromov, V. I. 1948: Paleontologičeskoe i archeologičeskoe obosnovanie stratigrafii kontinental'nych otloženij četvertičnogo perioda na territorii SSSR. *Trudy Instituta geologičeskich nauk AN SSSR* 64.
- 1961: Geologičeskij vozrast Stalingradskoj stojanki. *Kratkie Soobščeniia Instituta Archeologii* 82, 42-48.
- Hoffecker, J. F. / Baryshnikov, G. / Potopova, O. 1991: Vertebrate remains from the Mousterian site of Il'skaja I (Northern Caucasus, USSR): New analysis and interpretation. *Journal Arch. Science* 18, 113-147.
- Ivanova, I. K. 1982: Iskopaemyj čelovek i ego kul'tura. *Stratigrafija SSSR. Četvertičnaja sistema*, 382-412.
- Ljubin, V. P. 1994: Itogi issledovanija Barakaevskoj must'erskoj stojanki. *Neandertal'cy Gupsskogo uščel'ja*, 151-164.
- Markow, K. K. / Veličko, A. A. 1967: Četvestičnyj period (lednikovyj period – antropogennyj-period). Band 3 (Moskau).
- Moskvitin, A. I. 1962: Plejstocen Nižnego Povolž'ja. *Trudy geologičeskogo Instituta AN SSSR* 64.
- Praslov, N. D. 1964. Raboty po issledovaniju paleolitičeskich pamjatnikov v Priazov'e i na Kubani v 1963 godu. *Kratkie Soobščeniia Instituta Archeologii* 101, 74-76.
- 1968: Rannij paleolit severo-vostočnogo Priazov'ja i Nižnego Dona (Leningrad).
- 1972: Must'erskoe poselie Nosovo I v Priazov'e. *Materialy i issledovanija po archeologii SSSR* 185, 75-82.

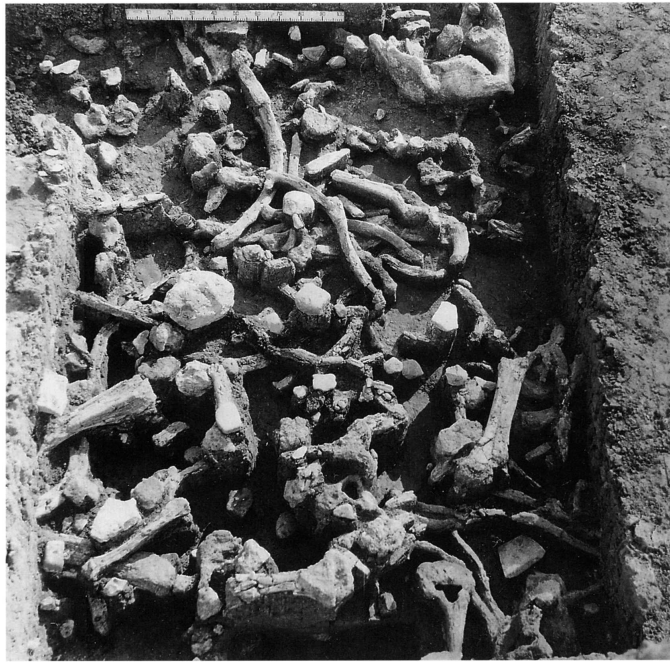
- 1984a. Rasvitie prirodnoj Sredy na territorii SSSR v antropogene i problemy chronologii i periodzicii paleolita. Archeologija SSSR. Paleolit, 23-40.
- 1984b: Rannij paleolit Russkoj ravniny i Kryma. Archeologija SSSR. Paleolit, 94-111.
- Praslov, N. D. / Ivanova, M. A. / Maljasova, E. S. 1980: Zolotovka I – poselenie ochotnikov na zubrov na Nižnem Donu. Bjulleten' Kommissii po isučeniju četvertičnogo perioda 50, 168-175.
- Praslov, N. D. / Muratov, V. M. 1970: O stratigrafii Il'skoj stojanki. Archeologičeskie otkrytija 1969, goda, 83-85.
- Praslov, N. D. / Ščelinskij, V. E. 1996: Verchnepaleolitičeskoe poselenie Zolotovka I na Nižnem Donu (St. Petersburg.)
- Ščelinskij, V. E. 1980: Novaja must'erskaja stojanka v poselke Il'skom. Archeologičeskie otkrytija 1976 goda, 130.
- 1982: Novye dannye o chronologii rannego paleolita Prikuban'ja XI Kongress INQUA, Tezisy dokladov, Band 3, 356-357.
- 1983: Issledovanie must'erskoj stojanki Il'skaja II v Prikuban'e. Novye otkrytija i metodologičeskie osnovanija archeologičeskoj chronologii (Tezisy dokladov Konferencii), 7-10.
- Zamjatnin, S. N. (Zamiatine, S. N.) 1929: Station moustérienne à Il'skaia, province de Kouban (Caucase Nord). Revue anthropologique 7-9, 282-285.
- 1934: Itogi poslednich issledovanij Il'skogo paleolitičeskogo mestonachozhdenija. Trudy II. Meždunarodnoj Konferencii Associacii po izučeniju četvertičnogo perioda 5, 207-218.
- 1961: Stalingradskaja paleolitičeskaja stojanka Kratkie Soobščeniya Instituta Archeologii 82, 5-36.



И'скаја II (Кубангеблет, Руßланд). Дие Лаете дер Фуидсчичтен 1-7 им Профил дер Вестванд вон Ауслрабуиг 1.



1 Il'skaja II (Kubangebiet, Rußland). Teil der dritten Fundschicht (Qu. C, T/18-19) mit zahlreichen größeren Artefakten aus Dolomit. –
2 Teil der vierten Fundschicht (Qu. n-C/19-21) mit zahlreichen Knochen und Stoßzähnen vom Mammut. Links unten auf einem Sockel ein Teil der dritten Fundschicht.

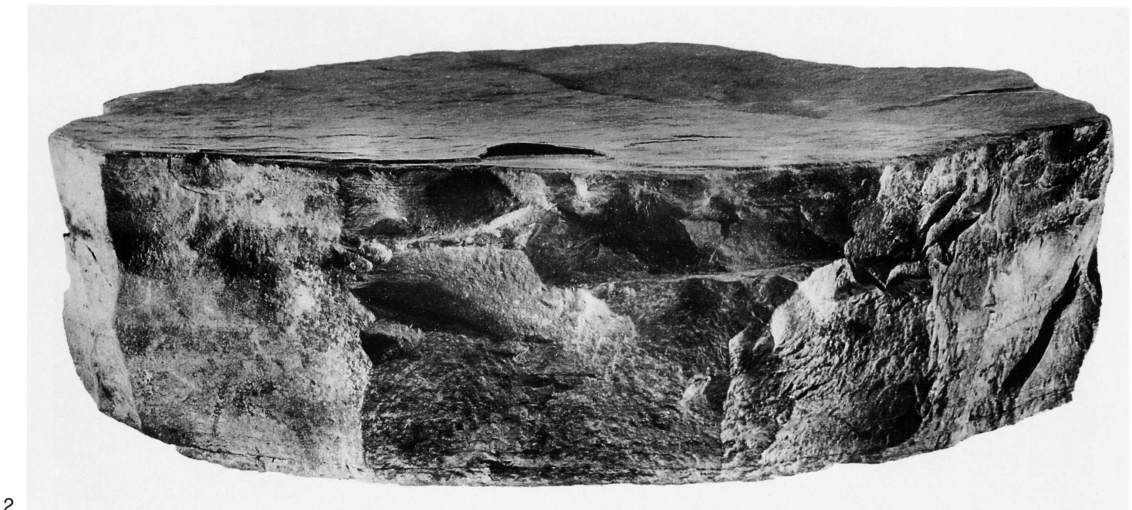


1



2

1 Il'skaja II (Kubangebiet, Rußland). Teil der vierten Fundschicht (Qu. C-Y/18-19) mit zahlreichen Mammutknochen. – 2 Teil der fünften Fundschicht (Qu. O-P/16-19).



1-2 Il'skaja II (Kubangebiet, Rußland). Reibplatte mit behauenen Rand aus der siebten Fundschicht.